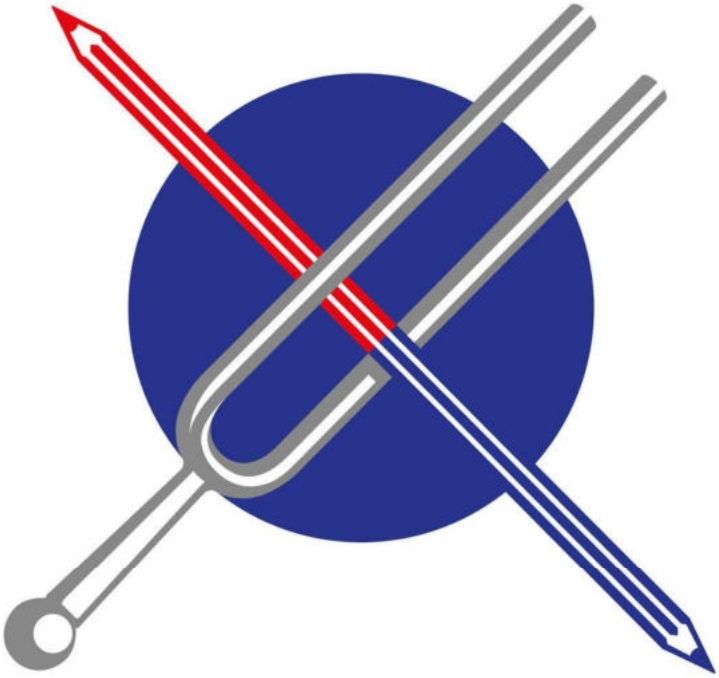
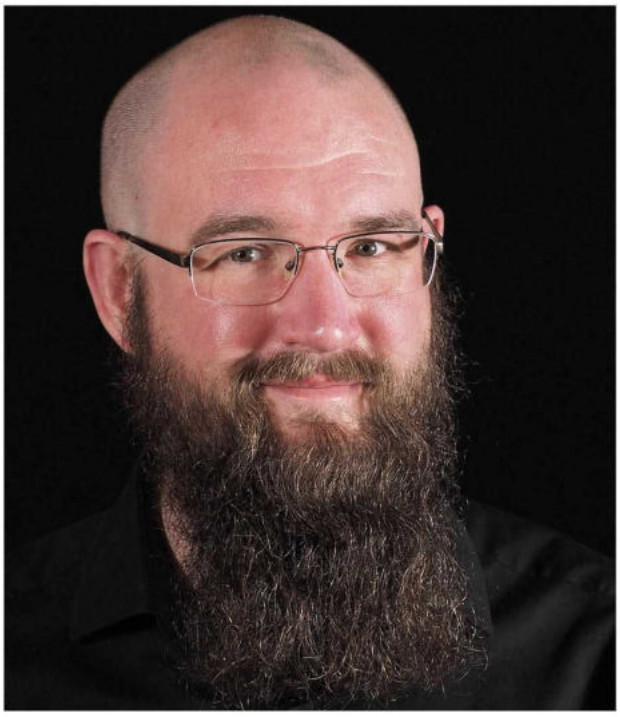
Philip Lehmann



CHORLEITER COACHING

1004 WEGE

dich, dein Dirigieren &
deinen Laienchor
zu optimieren



: Philip Lehmann

hat Chor- und Ensembleleitung studiert und ist seit 2005 hauptberuflicher Chorleiter von Laienchören.

Er ist Coach für Chorleiterinnen und Chorleiter *(chorleiter-coaching.de)*, Mediator *(chor-mediation.de)* und Gründer des mit Erscheinung dieses Buches geöffneten Online-forums *„chorleiter-stammtisch.org"*.

DIE RATIONALISIERUNG DER EMOTION

Chorleitung bedeutet seinen Sängern durch verbale und nonverbale Mittel mitzuteilen, was man von ihnen erwartet, und die Umstände zu schaffen, dass sie diese Erwartungen erfüllen wollen und können.

Ein Profichor könnte auch ohne Dirigenten noch verhältnismäßig gut singen. Im Laienchor brauchen die Sänger ihren Chorleiter, um als Chor überhaupt zu funktionieren.

Dieses Buch soll ein ständiger Begleiter und Ratgeber für jeden Laienchorleiter jeden Niveaus sein, denn das Leiten und Dirigieren eines Laienchores sind ein Handwerk — ein erlernbares Handwerk mit eigenen Techniken, Arbeitswegen und Methoden ein Produkt herzustellen: Einen glücklichen, erfolgreichen und produktiven Chor.

Dies ist kein theoretisches Buch — alle beschriebenen Wege können unabhängig vom Niveau, auf jeden Chor zugeschnitten angewendet werden. Es ist für den Anfänger bis zum studierten Profi geschrieben. Denn wo es dem Anfänger an Sachkompetenz fehlt, fehlt es dem Profi häufig an Sozialkompetenz.

Für beides bietet das Buch Handlungsanweisungen, Tipps und Vorschläge, die die Arbeit und den Umgang mit einem Laienchor optimieren.

Hunderte Paragrafen beschreiben die Proben-/Konzertvorbereitung, deren Durchführung und die Psychologie hinter dem Laienchorleiten. Das geschieht humorvoll, motivierend schnodderig, auffordernd, ehrlich, formal und provozierend, um schlicht emotionale Reaktionen hervorzurufen.

So kommt es zur Auseinandersetzung und Reflektion der eigenen Methoden und damit begründet zu Änderungen oder Bestätigung — **das ist Coaching.**

Philip Lehmann

Chorleiter-Coaching

1004 Wege dich, dein Dirigieren und deinen Laienchor zu optimieren

© 2021 Philip Lehmann (www.musicfactory-21.com)
Umschlag, Illustration: Katharina Lob (www.katharina-lob.de)

Verlag & Druck: tredition GmbH, Halenreie 40-44, 22359 Hamburg

ISBN
Paperback 978-3-347-32419-0
Hardcover 978-3-347-32420-6
e-Book 978-3-347-32421-3

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

die Rationalisierung der Emotion durch Kaizen

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	9
Vorwort	10
Einleitung	16
Alphabetischer Inhaltsteil	**25**
Danksagung	745
Index	746

Vorbemerkung

Ich werde dich liebe Kollegin, lieber Kollege in diesem Buch duzen. Wir werden gemeinsam derart ans Eingemachte gehen, dass ich es unhöflich finden würde dich zu Siezen.
Dieses Buch zeigt dir, dass Leiten und Dirigieren eines Laienchores ein Handwerk sind – ein erlernbares Handwerk mit eigenen Techniken, Arbeitswegen und Methoden ein *Produkt* herzustellen: Einen glücklichen, erfolgreichen und produktiven Chor.

Das Wort *Laienchor* definiert nur einen Chor, der aus Sängern besteht, die fürs Singen kein Geld bekommen. Über seine Qualität sagt das Wort nichts aus. Eine tiefere Differenzierung ist terminologisch nicht möglich.
Trotzdem behandelt dieses Buch nahezu alle Aspekte der Laienchorleitung, da es spezifische Merkmale gibt, die ihn fundamental vom Profichor unterscheidet.
Diese Merkmale und Arbeitsweisen wirst du in keinem mir bekannten Studium oder Chorleitungskurs lernen, weil du sie nur durch Praxis und Reflexion erfahren kannst. Einen Teil dieser Arbeit nehme ich dir hiermit ab, indem ich dir meine Erfahrung und Reflexion mitteile.
Ich coache dich – ich unterrichte dich nicht. Ich möchte nicht, dass du etwas unreflektiert annimmst – ich möchte, dass du dich mit der Sache auseinandersetzt.
Alles was ich dir an Lösungswegen vorschlage begründe ich, ohne dir die Lösungen aufzuzwingen. Nur weil etwas **mein** Weg ist, muss es nicht **deiner** sein. Ich bin sehr meinungsstark – meine Meinungen sind aber immer begründet. Ich helfe dir so deine Arbeitsweise und deinen Umgang mit deinem Chor und deinen Sängern zu überdenken.

Dieses Buch soll ein ständiger Begleiter und Ratgeber für jeden Laienchorleiter jeden Niveaus sein können. Sollte dir dies nicht ausreichen biete ich dir weitere Wege:

www.chorleiter-coaching.de
Buche mich für dich und deinen Chor. Lasse dich aktiv oder passiv coachen.

www.chor-mediation.de
Wenn der chorinterne Haussegen schief hängt, kann ich vermitteln.

www.chorleiter-stammtisch.org
Das kostenlose und ausdrücklich **anonyme** Forum für Chorleiter, alle deine Fragen und alle Antworten, die du anderen geben möchtest.

2. Auflage

2027 werde ich eine 2. Auflage dieses Buches herausbringen. Dies werde ich unabhängig von den Verkaufszahlen tun. Ich habe (verständlicherweise) keinen Verlag gefunden, der mir nach 5 Jahren alle Verlagsrechte wiedergibt, und damit garantiert eine 2. und überarbeitete Auflage ermöglicht.
Deshalb musste ich den Weg über einen Book-on-Demand-Anbieter wählen, der mir erlaubt alleiniger Rechteinhaber zu bleiben. Ich darf mich so (z.B. im Forum) auch selbst zitieren und es gibt keine zahlenmäßige Auflage – das Buch wird also nie vergriffen sein.
Da dieses Buch außerdem zum größten Teil auf reflektierter Erfahrung basiert und ich in den nächsten Jahren noch viel dazulernen, bzw. auch im Austausch mit Kollegen (dir!) neue Probleme und Lösungswege kennen lernen werde, ist eine Überarbeitung und Ergänzung des vorliegenden Materials nur konsequent und auch in deinem Sinne.

Vorwort

Aufbau

Dieses Buch ist nicht nach Themen geordnet. Es ist ein *Blog* in Buchform und folgt damit der Theorie des Differenziellen Lernens *(s.a.)*.
Aspekte der Chorleitung sind in kleinen Absätzen aufgearbeitet und mit einer Überschrift versehen. Diese sind dann alphabetisch, nicht inhaltlich, geordnet.
Lese das Buch chronologisch, da seine Kapitel strategisch gesetzt sind – erst **danach** problembezogen. Der Index am Ende des Buches wird dir dabei helfen die für dich interessanten Themen wiederzufinden.
Einige inhaltlich verbundene Hinweise (z.B. „Neuer Chor") sind im Buch verteilt, weil die Hinweise nicht nur in einem neuen Chor gelten. Sie sind aber unter „Neuer Chor" im Index alle zu finden.
Spezielle inhaltliche Hinweise (z.B. nur für den Gottesdienst) sind wiederum unter „Gottesdienst" im Buch zu finden (natürlich auch im Stichwortverzeichnis).
Es fiel mir sehr schwer nach Kapiteln (*Probenvorbereitung/vor der Probe/nach der Probe/*etc.) zu arbeiten, da viele der Absätze inhaltlich in mehrere Kapitel passen würden.

Manche Paragrafen haben augenscheinlich denselben, mit anderen Worten beschriebenen, Inhalt. Aber so individuell jeder Chor und Chorleiter ist, so wird auf nur in Nuancen unterschiedene Aussagen reagiert. – Auch von dir. Dieses Buch will auch **dir** gegenüber pädagogisch sein – das ist *Coaching*. Wäre dies ein Lehrbuch würde ich nur einen Paragrafen zur „Intonation" geschrieben haben und nicht sechs. Manche Dinge, die mir selbst sehr wichtig sind, wiederhole ich inhaltlich bewusst nur in anderen Worten und unter anderer Überschrift, sodass sie im Buch verteilt immer wieder auftauchen.
Wenn dir also etwas bekannt vorkommt habe ich mein Ziel erreicht – einen Wiedererkennungswert. Es sind Dinge, die ich auch im Leben andauernd wiederholen muss und dies tue, weil ich von ihnen überzeugt bin.
In den meisten Fällen sind diese ähnlichen Abschnitte durch Verweise verbunden.
Der Abschnitt *Wiederholen* wird dir einiges an diesem Buch erklären.

1. Ich wiederhole, um Wissen zu vermitteln.
2. Ich bin humorvoll, motivierend schnodderig, auffordernd, ehrlich, formal, provozierend und beleidigend, um in dir **emotionale** Reaktionen hervorzurufen. Die z.T. durchgedrehten Überschriften sind wohlüberlegt.

Du kannst mich nach der Lektüre dieses Buches lieben oder hassen – solange du weißt, *warum* du es tust, hast du dich im Verhältnis zu meinen Intentionen reflektiert.
Nur dann war ich erfolgreich.

Dies ist ein *Coaching-Buch*. Dies ist **kein** *Handbuch der Chorleitung*. Ich gehe somit davon aus, dass du schon einen Chor leitest und eigene Erfahrungen gemacht hast.
Ich gehe davon aus, dass Folgendes grundsätzlich bekannt ist:

- Grundschläge des Dirigierens
- Akkordsymbole

- Tonarten
- Tempoangaben
- Taktarten
- Harmonielehre im Allgemeinen

Dies ist kein theoretisches Buch – alles was du hier liest kannst du, unabhängig vom Niveau, auf deinen Chor zugeschnitten anwenden. Ich helfe dir deine Arbeit zu optimieren. Dies ist ein Ergänzungsbuch zu jeder Dirigierschule. Es kann diese aber nicht ersetzen. Fängst du erst an einen Chor zu leiten, wird dir mein Buch etwas helfen, aber dich mit seiner Informationsfülle eher erschlagen.

Alles in diesem Buch ist **meine** subjektive Erfahrung. **Mein** (angelesenes) Wissen.
Ich mache es so. **Ich** will es so machen.
Du musst den richtigen Weg für **dich** und **deinen** Chor finden.
Nur dann ist er authentisch und nachhaltig.
In hunderten Paragrafen beschreibe ich dir, wie ich **meine** Proben vorbereite, wie **ich** probe und die Psychologie hinter dem Laienchorleiten.

Beleidigte Leberwurst

Ich hätte es nicht gedacht, aber ich muss auch so etwas in ein Vorwort schreiben, denn heutzutage beleidigt sogar gutgemeinte Hilfe…
Wenn ich jemanden in diesem Buch durch meine Vorschläge und Anregungen, aber auch Forderungen, beleidigt haben sollte, tut mir dies nicht leid. Alles was ich hier geschrieben habe sind Vorschläge zur Optimierung – selbst ich kann nicht alle erfüllen.
Eine übermäßig negative Reaktion auf einen Vorschlag wurzelt meist in dem Wissen, dass man ihn befolgen sollte, aber es entweder nicht kann oder Angst davor hat.
Jeder Dirigent muss reflektieren, welche Wege für **ihn** in Frage kommen, ohne dass er seine Persönlichkeit aufgeben soll (denn das geht nun mal nicht) – d.h. es ist unmöglich von einem normalerweise sachlich arbeitenden Dirigenten zu erwarten, dass er nun jede Probe mit einem Witz beginnt (bitte niemals machen!) oder von dem unorganisierten Scherzbold, dass er jemals ohne viel zu Delegieren ein guter Gruppenleiter wird.
Wir können im Bereich unseres Charakters Techniken anwenden, um Abläufe zu optimieren und bestimmte Verhaltensweisen (auch liebgewonnene) zu überdenken. Dieses Buch will dich dazu anregen. Jeder Hinweis ist ein begründeter Impuls.
Ab und zu nutze ich Kraftausdrücke, um Handlungsweisen (z.B. einen Chor a-capella mitteltönig singen zu lassen) als das darzustellen, was sie **für mich** sind. Wenn du dich davon persönlich angesprochen fühlst, bedenke, dass wir uns nicht kennen und ich dich nicht persönlich gemeint haben kann. Frage dich dann, warum du dich beleidigt fühlst. Wenn ich soo falsch liegen sollte, kannst du mir gerne schreiben.
Coaching bedeutet **deinen** Weg zu finden – aber manche Sachen macht man einfach nicht – also meiner (begründeten) Meinung nach…

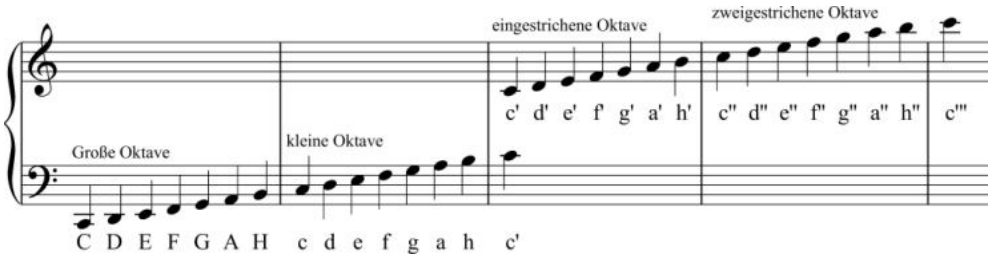
Genderterminologie

Ich habe mir viele Gedanken über eine gendergerechte Sprache gemacht und bin zu keiner befriedigenden Lösung gekommen.
Es ist unbestritten, dass nicht nur im Chor mehr Sängerinnen als Sänger singen, sondern es im Laienbereich auch mehr Chorleiterinnen als Chorleiter gibt.
Ich bin damit aufgewachsen, dass man Sänger, Chorleiter, Autor, Regisseur, Intendant, etc. sagt und damit gleichzeitig männliche wie auch weibliche meint.
Ich nutze im allgemeinen Sprachgebrauch das generische Maskulinum, ohne großartig darüber nachzudenken – in einem Buch ist das eigentlich etwas anderes.
Gleichzeitig verweigere ich mich solchen Wortmonstern wie „Chorleiterinnen und Chorleiter", „Chorleiter*innen" oder am schlimmsten: „Chorleitende", „Singende", „Dirigierende". Wir leben in einer spannenden Zeit und ich als Mann bin ‚natürlich' der Meinung, dass man gerne beim generischen Maskulinum bleiben kann – man weiß doch wer gemeint ist… Das ist ja soo leicht von mir zu sagen, da mich die maskuline Bezeichnung *Dirigent* oder *Sänger* ja meint.
Die Problematik wurde mir bewusst, als ich einen ZEIT-Artikel über die Frage las, wie Astronautinnen im All aufs Klo gehen. Es hat eine Seite gedauert, bis ich verstanden hatte, dass der Autor (männlich) nicht nur Frauen, sondern auch die Männer unter dem Begriff „Astronautinnen" zusammenfasste.
Der gemischte Chor ist eine letzte Bastion echter Gendertrennung. Nur im Tenor und Alt gibt es ab und zu Überschneidungen – wobei der Anteil der Tenösen den der männlichen Altisten bei weitem übersteigt – letzteres ist mir noch nie passiert.
Wenn ich mit dir über *Sängerinnen* rede – denkst du da an den Bass? Und *die Sänger des Chores* – denkst du da nur an die Männerstimmen?
Auch das neue „divers" ist im Chorzusammenhang nicht zielführend, da z.B. der Genderbegriff „Männerstimme" *klangphänotypisch* gemeint ist und mit der sexuellen Einstellung nichts zu tun hat.
Ein als transgender identifizierender Mann wird, da die Ausbildung der Stimmlippen in der Pubertät vollzogen wurde, im gemischten Chor in der Männerstimme singen (müssen). Umgekehrt ist es aber möglich, dass als transgender identifizierende Frauen ihre Stimmen durch Testosteronzufuhr tiefer bekommen (dies bedeutet aber nicht zwingend, dass Tenösen grundsätzlich mehr Testosteron haben als Sopräne).
So leid es mir tut, aber das generische Maskulinum ist im chorbezogenen Sprachgebrauch verankert und wird da auch nicht so schnell verschwinden. Mit dieser Feststellung werde ich mit Sicherheit irgendwelche Empörungen auslösen und würde zwar auch gerne meinen Teil zum Verschwinden beitragen, habe aber gemerkt, dass **ich** noch nicht so weit bin und keine für **mich** befriedigende Lösung gefunden habe.
Ich habe sogar versucht bei allen Paragrafen im Buchstaben A nur weibliche Generika und im Buchstaben B nur männliche usw. zu nutzen. Auch das fühlte sich erzwungen an.
Das grundlegende ‚Problem' ist, dass der Text dieses Buches meine Umgangssprache ist. **Ich** spreche mit **dir**. Darunter leidet nicht nur die etwas umgangssprachliche Kommasetzung…
Eine praktische (sic!) Idee zur gendergerechten (Schrift-) Sprache bringt der Germanist Thomas Kronschläger in Anlehnung an den Künstler Hermes Phettberg mit in die

Diskussion: Hänge einfach bei Personenbezeichnungen ein „y“ an den Wortstamm, und setze ein neutrales „das“ davor, schon fühlen sich alle (m/w/d) mitgemeint.
Um das Plural zu bilden, wird ein „s“ angehängt.
Aus *der/die Sänger*in* wird *das Sängery* – plural: *die Sängerys*.
Aus *der/die Chorleiter*in* wird *das Chorleitery* – plural: *die Chorleiterys*.
Aus *der/die Stimmbildner*in* wird *das Stimmbildnery* – plural: *die Stimmbildnerys*.
Aus *der/die Zuhörer*in* wird *das Zuhörery* – plural: *die Zuhörerys*.
Aus *der/die Dirigent*in* wird *das Dirigenty* – plural: *die Dirigentys*.
Aus *der/die Kolleg*in* wird *das Kollegy* – plural: *die Kollegys*.

Ob auch innerhalb von Wörtern gegendert werden soll, stellt Kronschläger frei.
Die Vorteile liegen allerdings auf der Hand: Ein Wortungeheuer wie *der/die Chorleiter*innenausbilder*innengehilf*innen* schnurrt auf *das Chorleiteryausbilderygehilfy* zusammen. Man spart drei Kunstpausen beim Sprechen, beim Schreiben fast die Hälfte der Anschläge und hat womöglich sogar ein paar Lachys auf seiner Seite.
[aus „Spiegel Online“ URL: https://www.spiegel.de/politik/deutschland/gendergerechte-sprache-leichter-gendern-mit-phettberg-kolumne-a-ae5da027-0002-0001-0000-000176418810 (Abgerufen: 21. März 2021, 09:21 UTC)]
Im Jahr 2027 gibt es die zweite überarbeitete Auflage dieses Buches.
Ich hoffe dann eine für mich praktische Lösung gefunden zu haben und entschuldige mich bis dahin.

Weitere Terminologien
Ich wechsle die Termini Dirigent und Chorleiter ab. Sie sind für mich gleichbedeutend.
Orchesterleiter ist ein Spezialbegriff.
Gruppenleiter nutze ich nur, wenn die zugehörige Handlungsanweisung universell für Gruppenleiter gelten kann (chorunabhängig).
Abkürzungen für Chorstimmen: Sopran (S), Alt (A), Tenor (T), Bass (B).
Taktangaben: T5ff = Takt 5 und Folgende.
Verweise zu anderen Kapiteln zeige ich so: *(s.a. Wiederholen)*
Personennamen habe ich mit Lebensdaten versehen. Fehlen diese Daten habe ich sie nicht finden können.
Alle Geldbeträge (Vertrag, Gehalt, Honorare, etc.) sind „brutto“ zu verstehen – also als Auszahlungsbeträge. Nettobeträge sind als solche gekennzeichnet.
Ich nutze folgendes Tonnamensystem in diesem Buch und im normalen Leben:



Gesangstechnik

Alle Hinweise zur Gesangstechnik sind ergebnisbezogen. D.h. wenn Sänger eine bestimmte Technik anwenden, wird ein bestimmtes Klangergebnis erreicht. Dies kann in einem Chor ohne Einzelstimmbildung immer nur *nahezu* funktionieren. Deshalb müssen wir im Laienchor Anweisungen nutzen, die bei den **meisten** Sängern zu richtigen Ergebnissen führen.

Das von mir im Buch geforderte „freundliche Gesicht" muss nicht bei jedem Sänger helle Vokale produzieren, tut es aber bei den meisten.

Die Zungenspitze beim Singen an den unteren Schneidezähnen zu belassen, lässt die Zunge hinten nicht zwangsläufig flacher werden und damit einen oberen Resonanzraum schaffen – tut es aber bei den meisten.

Ich behaupte nicht, dass meine Stimmbildungshinweise die besten sind – aber *„they get the job done"*.

Die individuelle Ausprägung der Techniken musst du an deinem Chor ausprobieren. Deshalb beschränke ich mich auch auf Grundsätzlichkeiten und gebe sonst nur Hinweise.

Artikel zur Funktion und Anatomie der Stimme bestehen hauptsächlich aus Verweisen auf Wikipediaartikel. Der Grund ist einfach: die moderne Technik. Sei es nur die der Animation oder auch MRT-Aufnahmen von der Stimme, welche ich natürlich nicht in einem Buch darstellen kann.

Die menschliche Klangerzeugung ist sehr komplex. Um alle notwendigen Aspekte abzudecken wurden schon andere dicke Bücher geschrieben. Ich will dir Wege zeigen. Nehme dir einfach mal einen Nachmittag und lerne das Instrument deiner Sänger (und auch von dir) näher kennen. Ich glaube jeder Geiger weiß mehr über den Aufbau seiner Geige, als wir Sänger über den Aufbau unserer Stimme. Ändere das.

Kommunikationstechniken

Manche Ratschläge bezüglich der Befindlichkeiten der Sänger wirken vielleicht kalt, sachlich und wenig empathisch.

Das Gegenteil wird das Befolgen der Ratschläge erreichen. Mein Ziel ist es, dass Sänger sich in deinem Chor wohlfühlen, und da ist der Hinweis einem schwer erkrankten Sänger nicht nur „gute Besserung", sondern auch „viel Kraft" zu wünschen vielleicht berechnend, aber vor allem ein Augenöffner dahingehend, wieviel *kleine* Änderungen im Sprachgebrauch *große* Effekte und Wärme hervorrufen.

Ich werde dir zeigen, auf welche Situationen du noch achten solltest und wie du mit ihnen umgehst, damit deine Sänger deine Empathie wahrnehmen.

Manche Hinweise in diesem Buch wirken wiederum wie aus einer ‚Kuschelpädagogik'.

Du hast es allerdings mit Menschen zu tun, die auch jederzeit in einen anderen Chor gehen können. D.h. solange deine Sänger sich wohlfühlen, bleiben sie auch.

Lesende Chorsänger

Lieber lesender Chorsänger. Dies ist **kein** Buch für dich.
Du wirst damit *hinter den Vorhang* schauen.
Wenn du also einfach gute Chorproben erleben willst, lese nicht weiter!
Wenn du wissen willst wie (meiner Meinung nach) Chorproben besser geleitet werden können, darfst du nachher nicht sauer sein, wenn du dich in Proben manipuliert fühlst. Du wirst nämlich manipuliert – aber bei korrekter Ausführung immer zu deinem Besten.

Rechtliches

Alle rechtlichen Hinweise und Behauptungen sind von mir nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden. Eine Gewähr gebe ich auf diese nicht und empfehle dir dringend dich von Fall zu Fall selbst zu informieren. Sie spiegeln alle nur eine Meinung wider.
Alle Tatsachenbehauptungen, Vorgehensweisen der Allgemeinbildung, die nicht mit einer Quellenangabe versehen sind, entstammen meiner eigenen Erfahrung. Ich gebe keine Garantie auf ihre Richtigkeit. Im Falle der Quellenangaben liegt die Verantwortung bei der Quelle, deren Korrektheit zu überprüfen ist.
Beispielhafte Chorsituationen sind gänzlich anonymisiert und inhaltlich verfremdet.
Alle Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt, selbst wenn sie spezifiziert wirken.

Einleitung

Laienchorleitung

Laienchorleitung ist ein schöner Beruf – ob haupt- oder nebenberuflich.
Leider sind alle mir bekannten Lehrformate für Laienchorleitung nicht realitätsnah, da sie schlicht nicht auf die Arbeit mit Laienchören ausgerichtet sind.
Das Hauptproblem: Die Schüler und Studenten müssen sich in den praktischen Übungen nur mit Kommilitonen oder Kollegen auseinandersetzen.
Der Laienchorleiter ist im Gegensatz zum Dirigenten eines professionellen Chores oder Orchesters **kein** kleines Rädchen im System, sondern maßgeblich für die Qualität, die Ausrichtung und Zufriedenheit der Sänger seines Chores verantwortlich.
Er ist das Zentrum um das sich alles dreht.
Mit deiner Qualität steht und fällt die des Chores. Du hast dadurch signifikant mehr Macht als deine ‚professionellen' Kollegen – **aber** damit auch mehr Verantwortung.
Deshalb muss bei jedem Fehler des Chores oder im Ablauf die Frage von **dir** an **dich** gehen, was **du** falsch gemacht hast. In deiner verantwortungsvollen Position hast du zuerst zu fragen was du besser machen kannst, bevor du fragst, was die anderen besser machen können. Das ist nicht einfach – den Weg dahin zeige ich dir.

Im Laienbereich besteht ein ganz anderes Vertrauensverhältnis zwischen Chor und Sänger als im Profibereich. Profisänger wissen, wann sie falsch gesungen haben. Sie brauchen keine Stimmbildungstipps. Sie müssen nicht auf eine gute Haltung hingewiesen werden. Mit ihnen musst du keine Töne pauken oder die Intonationsgrundsätzlichkeiten klären. Dort bist du für die musikalische Gestaltung zuständig. Mehr nicht. Du bist absolut ersetzbar.
Ein Profichor könnte auch ohne Dirigenten noch verhältnismäßig gut singen.
Im Laienchor brauchen die Sänger dich, um als Chor überhaupt zu **funktionieren**.
Du wirst diese Machtposition aber nur gut ausfüllen können, wenn die Sänger ihre Unterwürfigkeitsposition nicht spüren, sondern das Gefühl bekommen, Anteil an der Entstehung der Musik zu haben. Auch hierfür lernst du Techniken in diesem Buch.

Dirigieren ist keine Zauberei.
Man kann es (eine gewisse Führungspersönlichkeit vorausgesetzt) lernen.
Woran viele von uns scheitern ist der Glaube, dass Dirigieren im Laienbereich, wie im Studium gelernt, *einfache Mathematik* ist: Wenn ich *das* mache/fordere, passiert *das*.
Bei den Profis ist das auch (meistens) so. Ich sage: „Takt 25 leiser" oder zeige das sogar nur an, und es passiert. Dirigieren im Laienbereich ist aber *höhere Mathematik* – es ist **Wahrscheinlichkeitsrechnung**. Wenn ich *das* mache, passiert **wahrscheinlich** *das*.
Leider gehen alle mir bekannten Dirigierschulen von höchst willigen und fähigen Sängern aus. Wir alle wissen aber, dass dem nicht so ist.
Dieses Buch schließt somit die Lücke zwischen dem technischen Dirigieren und dem Leiten einer Gruppe von musikalischen Laien **jeden** Niveaus.
Es ist für den Anfänger bis zum studierten Profi geschrieben.

Denn wo es dem Anfänger an Sachkompetenz fehlt, fehlt es dem Profi an Sozialkompetenz. Für beides bietet das Buch Handlungsanweisungen, Tipps und Vorschläge, die die Arbeit und den Umgang mit einem Laienchor optimieren.
Es hilft dir ein Dienstleister an deinen Sängern und deinem Chor zu werden, ohne daran kaputt zu gehen. Du wirst schließlich einen funktionierenden Chor, zufriedenere Sänger und bessere Konzerte erreichen.
Der Fisch fängt immer am Kopf an zu stinken. Deshalb musst du dich selbst ändern, bevor sich dein Chor ändern kann: zufrieden werden und bereit sein immer dazu zu lernen.

Dieses Buch wird dir leider ohne Eigenleistung nicht helfen können. Ich zeige dir zwar eine Menge Wege, wie du deine Arbeit effektiver gestalten kannst und weniger Probleme bekommst, aber kein Chor gleicht dem anderen. Einige Tipps funktionieren bei jedem Chor und gehören quasi zum Grundrepertoire, bzw. zu deinem Fundament.
Viele Wege musst du aber erst versuchsweise beschreiten, um herauszufinden, ob sie etwas für deinen Chor sind oder nicht **und** ob sie etwas für **dich** sind.
Wenn du nicht bereit bist deine Arbeit und deinen Chor zu reflektieren, brauchst du im Prinzip nicht mehr weiterlesen.

Die Rationalisierung der Emotion

Alle Menschen in allen Kulturkreisen singen.
Leider ist in der Historie zum großen Teil nur der sakrale Gesang aufgezeichnet worden. Auch aus dem griechischen Theater gibt es nur rudimentäre Überlieferungen.
Das *Volkslied* gab es schon immer. Es wurde aber nur mündlich überliefert.
Ein singender Mensch tut dies nicht um anderen zu gefallen – er tut dies für sich selbst. Er tut es, um seine Arbeit erträglicher zu machen. Ein Kind in den Schlaf zu wiegen. Seine Freude auszudrücken, seine Wut, aber auch seine Angst *(der Pfeifer im Walde)*.
Singen und **Emotion** sind untrennbar miteinander verbunden – auch im Chor.
Singen ist damit immer intrinsisch und emotional. Deshalb hat der singende Laie das Gefühl er gebe etwas Intimes von sich preis.
Es ist die Aufgabe des Chorleiters diese Verbindung zur tiefen Emotionalität konstruktiv und sensibel aufzubrechen, um das Singen für den Sänger zu einer steuerbaren und formbaren Tätigkeit werden zu lassen.
Er muss die **Emotionen rationalisieren**.
Ein Chorsänger, der sich mit seinem Individualgesang einer Gruppe unterordnen soll, braucht eine Führung, die ihn in seiner emotionalen Ausdrucksweise nicht verkrüppelt, sondern ihm Werkzeuge gibt seine singende Ausdrucksweise zum Wohl der Gruppe, und zu seinem eigenen, zu steuern.
Ein schlechter Laienchorleiter wird seine Sänger wie bezahlte Profis behandeln, deren emotionale Bindung zum Chor und zu der Musik nicht an erster Stelle stehen müssen.
Ein guter Laienchorleiter wird in dem Verständnis um die emotionale Heterogenität seiner Sänger Wege finden diese zu homogenisieren und die meisten seiner Sänger

emotional in dieselbe Richtung zu bewegen.
Dies wird er aber nur schaffen, wenn er selbst rational bleibt, ohne kalt zu sein.
Er muss fühlender **Mensch** bleiben. Seine Methodik und Didaktik darf trotzdem nur von klaren Gedanken und Rechtfertigungs**fähigkeit** (nicht Rechtfertigungszwang) geprägt sein. Er muss sich immer erklären können, ohne es zu müssen. Nur wenn er auf eine eigene unsachliche Meinung verzichtet, ist er für jeden Sänger ansprechbar.
Sein Profil ist darüber definiert – es gibt keine Überraschungen.

Coaching

Dies ist ein Coachingbuch. Es setzt voraus, dass du schon einige Zeit einen Chor leitest.
Coaching ist Interaktion. *Du* und *ich* finden **deine** Lösung.
Das ist mit einem Buch natürlich nicht zu leisten.
Wenn du es falsch machen willst, nimmst du dir ein paar markige Sprüche und ein paar Probenmethoden aus dem Buch, setzt sie um, erzählst von ihnen und ersetzt mit ihnen eine praktische Wirkung. – Denn du tust ja schon was. Du änderst dich ja. Problem erkannt – Gefahr gebannt – aber nur punktuell.
Der richtige Weg ist, niemandem zu erzählen, was du anders machst. Mach es einfach. Sei du selbst und finde deinen Weg. Nur du kannst auf ihm gehen.
Ich gebe dir kleine Hilfsmittel und Wegweiser, soweit es ohne einen persönlichen Kontakt möglich ist. Ich zeige dir Alternativen. Du musst dir deinen Weg selbst suchen.
Wenn du dich aber entscheidest auf dem Weg zu bleiben, den du *jetzt* gerade gehst, dann tust du es über die Auseinandersetzung mit meinen begründeten Vorschlägen informiert und selbstbegründet.
Es kann sein, dass dir die Hälfte der Tipps nichts bringen, da sie nicht zu deiner Lebenssituation passen, dir oder deinem Chor.
Das bedeutet aber, dass du diese Tipps reflektiert, und dich informiert *gegen* ihre Umsetzung entschieden hast. Das ist eben so viel Wert wie ihre Umsetzung.
Wenn dir persönliche Änderung schwerfällt, wirst du versucht sein wegen einzelner Dinge, die du nicht umsetzen kannst, alles an diesem Buch für nicht umsetzbar zu halten. Dann hast du das Ziel leider missverstanden. Solange du eine informierte Entscheidung triffst, ist sie korrekt – für dich.
Ein Beispiel: **Ich** würde niemals vor der Probe ein gutes Essen zu mir nehmen.
Du möchtest vielleicht nicht darauf verzichten mit deiner Familie zu Abend zu essen.
Es zu tun oder zu lassen hat Vor- und Nachteile. So lange du dann in der Probe nicht rumjaulst, wie schwer doch dein Magen ist, sondern zufrieden an das schöne gemeinsame Essen denkst und mit dem vollen Magen trotzdem deine Arbeit machen kannst (oder gerade weil, da du nun keine Schuldgefühle gegenüber deiner Familie hast) ist alles ok.
Dein Weg – **mein** Ziel: Gute Probe durch zufriedenen Chor und Chorleiter.
Eventuell wusstest du gar nicht, dass es da noch andere Wege gibt, wo du immer schön geradeaus gegangen bist. Eventuell warst du zu faul oder einfach uninformiert. Vielleicht dachtest du, du gehst den richtigen Weg. Vielleicht gehst du auch **deinen** richtigen Weg. Dann **weißt** du das jetzt auch und denkst es nicht nur. Das ist das Ziel dieses Buches.

Ich will dich dazu bringen, dass du dich für **deinen** Weg **entscheidest**.
Ich gebe ihn dir nicht vor. Ich zeige dir nur welche Wege du gehen kannst und welche Wege **ich** für die besseren halte. Den Weg gehen musst du selbst.
Sehr häufig wirst du bei Aufzählungen „etc." oder „usw." lesen. Das liegt weniger daran, dass mir nichts mehr einfällt, als eher, dass meine Aufzählung eine Basis definieren soll, auf der du die Liste aus deiner Erfahrung und Situation heraus weiterführen kannst.
Dieses Buch ist ein Werkzeugkasten. Ich gebe dir in ihm Werkzeuge, um deine Aufgabe zu erfüllen. Es ist aber deine Aufgabe die Werkzeuge aus dem Kasten zu nehmen.
Du hast die Wahl: Schaust du einmal in den Kasten und stellst ihn dann in die Ecke, oder wirst du für die entsprechende Situation das richtige Werkzeug nutzen? Für manche Situationen wirst du kein Werkzeug finden, aber du wirst dir dann dein eigenes bauen können.
Ich werde damit deine **Resilienz** fördern.
Durch Techniken und durch Wissen wirst du ruhiger und so mit einer gesunden Spannung deinen Chor führen können. Die Probleme, die dich vorher emotional berührt haben bleiben bestehen – du lernst aber einen gesunden Umgang mit ihnen.

Coaching kann nur individuell geschehen. Ich habe auf den letzten 2 Seiten auf unterschiedlichste Weise erklärt, dass du **deinen** Weg finden musst und ich dir dabei helfen werde. Diese Wiederholung eines Grundthemas mit anderen Worten und Beispielen ist eines der Grundprinzipien dieses Buches. Ich möchte dich abhängig von deiner Lebens- und Arbeitssituation ansprechen.

Kaizen

Kaizen – gesprochen mit stimmhaftem „s"; jap. kai „Veränderung, Wandel", zen „zum Besseren"; „Veränderung zum Besseren", bezeichnet sowohl eine japanische Lebens- und Arbeitsphilosophie als auch ein methodisches Konzept, in deren Zentrum das Streben nach kontinuierlicher und unendlicher Verbesserung steht.
Die Verbesserung erfolgt in einer schrittweisen, punktuellen Perfektionierung oder Optimierung eines Produktes oder Prozesses.
Im engeren Sinne ist eine stetig-inkrementelle Verbesserung gemeint, in die **Führungskräfte**, wie **Mitarbeiter**, einbezogen werden.
Gemäß der Philosophie des Kaizen weist nicht die sprunghafte Verbesserung durch Innovation, sondern die schrittweise erfolgende Perfektionierung des bewährten Produkts den Weg zum Erfolg. Dabei wird davon ausgegangen, dass der wirtschaftliche Erfolg das Ergebnis von Produkten und Dienstleistungen ist, die mit ausgezeichneter Qualität höchste Kundenzufriedenheit erzielen.
Aus dieser Überzeugung leitet sich die stetige Suche nach Verbesserung auf allen Ebenen eines Unternehmens als Kernfunktion eines Kaizen-Programms bzw. kontinuierlichen Verbesserungsprozesses (KVP) ab.

Dazu gehören zum Beispiel:

- Perfektionierung des betrieblichen Vorschlagswesens
- Investition in die Weiterbildung der Mitarbeiter
- Mitarbeiterorientierte Führung
- Prozessorientierung
- Einführung eines Qualitätsmanagements

Insgesamt soll durch Kaizen bzw. durch einen KVP eine höhere Identifikation der Mitarbeiter mit dem Unternehmen erreicht werden, was zu einer stetigen Verbesserung der Wettbewerbsposition beitragen soll. Eine nicht-kontinuierliche, sondern sprunghafte Verbesserung wird auch als Re-Engineering bezeichnet.
[Seite „Kaizen". In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 11. Februar 2020, 07:23 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kaizen&oldid=196713312 (Abgerufen: 25. März 2020, 06:26 UTC)]

Um Kaizen auf einen Chor zu übertragen, muss man den **Chor als Produkt** erkennen. Das mag sich technisch anhören, vor allem da der Laienchor an sich auf Emotionen aufgebaut ist. Damit diese aber möglich werden ist es deine Aufgabe als Chorleiter diese Emotionen zuerst zu rationalisieren.
Dieses Buch wird, ohne es weiterhin explizit zu erwähnen die 5 Grundlagen des Kaizen auf die Leitung eines Laienchores übertragen. Sie sind meine Handlungsgrundlagen.
An ihnen orientiere ich mich.

1. **Prozessorientierung**
   Zu häufig leiten wir unseren Chor ausschließlich ergebnisorientiert (Auftritt).
   Aber nur über die Analyse der Probe, dem Aufarbeiten und folgendem Ziehen von Konsequenzen wirst du ein gutes Ergebnis *nachhaltig* erhalten und damit wiederholen können.
   Frage nicht: „War dieser Auftritt gut/schlecht?"
   Sondern: „Was habe *ich* dafür getan, dass der Auftritt gut war, und was kann ich davon zum Standard für das Proben anderer Stücke machen?"
   Später erst: „Was war nicht gut und was ist mein Anteil daran?"

2. **Kundenorientierung**
   Kaizen bedeutet die Unterteilung in interne und externe Kunden.
   Externe Kunden sind in erster Linie die Zuhörer.
   Wenn ich ständig Stücke singen lasse, die keiner hören will/
   wenn ich schlechte Pressearbeit mache und somit keiner von Auftritten weiß/
   wenn ich die Eintrittspreise zu hoch ansetze/
   wenn ich meinen Chor ungenügend vorbereite und die Auftritte schlecht sind/
   etc., dann darf ich mich nicht beschweren, wenn meine externen Kunden von meiner Existenz nichts wissen oder unzufrieden sind und meine Konzerte nicht besuchen.

Interne Kunden sind deine Chorsänger.
Nur wenn du verstehst, dass du ohne Sänger kein Dirigent bist, kannst du erfolgreich einen Laienchor leiten. Sie müssen nämlich nicht bei dir bleiben.
Du verkaufst ihnen ein Produkt: **Dich** und den Inhalt, den du bietest.
Zur Qualitätssicherung musst du bei deinen internen Kunden ansetzen.
Wenn deine internen Kunden zufrieden sind (mit dir, deiner Probenarbeit, deiner Programmauswahl, deiner Menschlichkeit und Führungsstärke), dann werden auch die externen Kunden glücklich und zufrieden. Ich habe noch nie erlebt, dass Zuhörer mit einem Chor und seiner Leistung unzufrieden waren, wenn der Chor selbst stolz auf seine Leistung und Qualität war, weil er 100% seiner Möglichkeiten abrufen und präsentieren konnte.

3. **Qualitätsorientierung**
Nur wenn du dich ständig weiterbildest und jeden Fehler als Chance zum Lernen verstehst, wirst du besser und damit auch dein Chor. In diesem Beruf wirst du ewig lernen und deine Standards ständig anpassen müssen. Deshalb funktioniert die Denkweise des Kaizens in der Chorleitung so gut.
Dein Chor besteht aus einer heterogenen Masse von Menschen, dessen Zusammensetzung und Stimmung einem ständigen Wandel unterworfen ist.
Wenn du meinst bei einer Dirigiermethode bleiben zu können, ohne über ihre Optimierung nachdenken zu müssen, bist du nicht qualitätsorientiert.
Die Qualitätsorientierung kann sich nur über eine ständige Anpassung an die Situation und den unbedingten Willen zur Optimierung der Prozesse äußern.

4. **Kritikorientierung**
Im Kaizen wird Kritik als Chance zur ständigen Verbesserung gesehen.
Kritik ist ein Hinterfragen. Hinterfragt werden die Abläufe die funktionieren, um aus ihnen zumindest kurzzeitig Standards zu machen.
Hinterfragt werden die Abläufe die nicht funktionieren, um sie zu verbessern.
Dies kannst du nicht allein.
Deshalb wird im Kaizen Kritik von *Mitarbeitern* gewünscht und gefördert.
Deine Sänger müssen sich trauen dich und deine Arbeit zu kritisieren. Das kann nerven. Du wirst aber bald lernen alles, was du tust, erklären zu können.
Das wird dir eine tiefe innere Ruhe geben und dich gleichzeitig in einen positiven Spannungszustand versetzen, der Gleichgültigkeit verhindert.
Wenn du alles begründen kannst, wirst du vorher darüber nachgedacht haben und keine emotionalen Entscheidungen treffen. Du wirst deine Arbeit rationalisiert haben.
Wenn du vorher kritisiert wurdest, wurden emotionale Entscheidungen von dir kritisiert. **Du** wurdest kritisiert. Hast du dann emotional reagiert, trauten sich Sänger nicht mehr dich zu kritisieren. Das bedeutet Stillstand.
Wird dagegen eine rationale Entscheidung von dir kritisiert, wird eine **Begründung** kritisiert, über die diskutiert werden kann. So wird ein **Ablauf** verbessert werden.

Du darfst nur selten *persönliche* Entscheidungen treffen – du musst *logische* und *durchdachte* Entscheidungen treffen, die du begründen kannst.
Das beinhaltet auch die Vorbereitung der Probe.
Gewöhne dir diesen Zyklus an:

- Planung (Vorbereitung der Probe/Konzert/Programmauswahl)
- Tätigkeit (Probe/Auftritt)
- Kontrolle (was war gut – nicht gut)
- Verbesserung

So analysierst und verbesserst du dich und deinen Chor ständig. Das schaffst du allerdings nur mit Hilfe der Selbstreflexion und der sachlichen Kritik und Auseinandersetzung mit deinen Sängern.
Nur wenn du deine Arbeitsweise begründen kannst, dich nicht primär von Emotionen steuern lässt und deinen Sängern die *Werkzeuge* – also die Technik und das Wissen – gibst, um gut zu singen und das eigene Singen objektiv analysieren zu können, werdet **ihr alle** kritikfähig.
Nur so kannst du mit deinen Sängern auf einer **Sachebene** diskutieren und ihre Meinungen, die ja dann auch begründet sein müssen und dürfen, annehmen.
„Ich will das so!" ist keine Begründung.

5. **Standardisierung**
   Wenn du eine Verbesserung für einen Detail oder einen systematischen Ablauf wie z.B. **dein** „Run for Cover" *(s.a.)* gefunden hast, versuche dies zu formulieren.
   Nichts anderes ist dieses Buch.
   Es ist meine Auseinandersetzung mit Kaizen in Verbindung mit der Chorleitung.
   Im Gegensatz zu Fabriken oder Produktionsprozessen in der Automobilindustrie, wo Kaizen häufig zur Anwendung kommt, ist ein Chor ein lebendiges Produkt, das ständiger Veränderung unterliegt.
   Es ist trotzdem sehr wichtig sich Standards anzueignen, auf die man im Notfall zurückgreifen kann. Gleichzeitig müssen diese Standards kaizengetreu ständiger Anpassung unterliegen.

Kaizen bedeutet, dass alle Menschen im Chor nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten in die Abläufe eingebunden werden.
Die meisten Chorleiter müssen lernen zu delegieren.
Delegieren heißt Vertrauen zu haben und Menschenkenntnis zu besitzen.
Nur dieses Delegieren, indem Verantwortung unter denen verteilt wird, die sie übernehmen wollen und können, sorgt für Zufriedenheit und bessere Qualität.
Solange du bewusst Verantwortung abgibst, aber auch Rechenschaft einforderst und diese Haltung nach außen aktiv vertrittst, wird niemand auf die Idee kommen, du würdest es aus Unvermögen oder Faulheit tun.
Lenke unmusikalische Abläufe im Hintergrund durch Delegieren und musikalische kommunizierend diktatorisch.

Schlussbemerkungen

Habe ich ein Thema vergessen?
Habe ich eine Frage nicht beantwortet?
Habe ich ein Problem nicht ausführlich genug behandelt?
Hast du selbst bessere Lösungen oder Erfahrungen die anderen helfen können?
Schreibe mir eine Mail unter kontakt.p.lehmann@gmail.com oder nutze (besser) das Forum www.chorleiter-stammtisch.org.
Ich möchte gerne mit dir in Kontakt treten.

Beachte hiermit auch den rechtlichen Hinweis, dass ich im Jahr 2027 eine überarbeitete 2. Auflage dieses Buches herausbringen werde. Diese wird durch Zuschriften und im Forum besprochene Probleme, die ich (soweit es mir möglich ist) anonymisiere und verfremde, erweitert, um Kolleginnen und Kollegen noch besser helfen zu können.
Warnung: **Jede** Kontaktaufnahme mit mir kann dazu führen, dass in der nächsten Auflage ein von uns besprochenes Problem (und seine Lösung) auftaucht.
Bitte versteh das nicht falsch: Ich will niemanden ausbooten oder vorführen. Ich kann mir aber jetzt schon nur mit klaren Hinweisen in meinen Notizen merken, welche Situationen ich selbst erlebt habe und welche mir von anderer Seite zugetragen wurden.
Mit einem gewissen zeitlichen Abstand verschwimmen die Details, vor allem wenn sie mich emotional berühren.
Kontaktiere mich also mit Fragen und/oder Anregungen nur, wenn du damit grundsätzlich einverstanden bist.
Dieses Buch herauszubringen ist für mich ein Minusgeschäft (fiskal – nicht nur in Bezug auf unbezahlte Arbeitszeit). Ich tue dies nur, um dir und anderen zu helfen.

Ich wünsche dir viel Erfolg und hoffe, ich kann dir helfen deine Arbeit noch besser und befriedigender für alle zu gestalten.

Philip Lehmann

A

A-capella proben

Ich erreiche durch das unbegleitete Proben (reines *a-capella*), dass meine Chorsänger mehr auf andere Stimmen hören, als sie es in Chören tun, die in den Proben durch ein Klavier begleitet werden. Sie singen deshalb nachhaltig besser zusammen.
Ich erreiche dies auch dadurch, dass ich alle Stimmen die Melodie lernen lasse – da diese ja zu begleiten ist *(s.a. Bewusstes Begleiten)* – und durch unterschiedliche Choraufstellungen *(s.a.)* in der Probe – gemischt, im Kreis, Reihen, Quartette, etc.
So singen die Sänger im Auftritt im schlimmsten Fall abhängig von ihrem Nachbarn – der sie stützt oder irritiert – gut oder schlecht, aber niemals abhängig von einem Instrument, das in der Auftrittssituation nicht da ist. *(s.a. Wahrnehmungshierarchie)*
Ich kann immer identifizieren, ob ein Chor mit oder ohne Klavier geprobt wurde.
Die mit Klavier geprobten Sänger fangen im Auftritt an zu ‚schwimmen', weil man ihnen den Boden (das Fundament – das Instrument) unter den Füßen weggezogen hat und sie sich allein fühlen. Sie haben nicht gelernt mit ihren Mitsängern zu singen und nicht gelernt diese als Fundament zu verstehen und zu spüren. *(s.a. Überflüssig und stolz darauf!)*
Aber selbst wenn ein Chor ein begleitetes Stück singt, wird die Akustik im Konzertraum immer anders sein als im Probenraum, bzw. das Klavier steht nicht frontal vor dem Chor oder ein Orchester wird nicht dieselbe Hilfe sein wie ein Klavier, etc.
Wie häufig habe ich schon Kollegen proben hören: „Und euren Ton spielt euch nachher die Bratsche vor…hört ihr?" – Vom Klavierklang bis zum Bratschenklang ist es selbst für mein Gehör ein weiter Weg… Als wenn das jemals einem Sänger geholfen hätte…
Das bedeutet, dass die Sänger das ihnen so wichtig gewordene Instrument eventuell gar nicht hören können und dann unsicher singen.
Auch begleitete Stücke probe ich also in den Grundlagen a-capella und erst am Schluss der Proben mit Instrumentarium. Ich probe so mit Oratorienchören, Kirchenchören, Kantoreien und sogar mit Gospelchören, die nachher immer mit Band, Schlagzeug und/oder Klavier singen.
Es ist ein durchaus berechtigter Vergleich: Der Pianist probt seine Töne auch erst zuhause und spielt dann **vorbereitet** mit dem Chor zusammen.
Genauso sollte auch ein Chor geprobt werden: Die Töne und musikalischen Grundsätzlichkeiten a-capella vorbereiten, um dann das Stück mit dem Instrumentarium zusammenzusetzen.
So können die Sänger die Stücke gut singen, ohne von der Akustik des Konzertraumes und damit – je nach Standort – von der verschieden wahrnehmbaren Instrumentalbegleitung abhängig zu sein.

B

Babys Schreiakzent

Nach der Würzburger Sprachforscherin Kathleen Wermke übernehmen Babys den landestypischen Tonfall ihrer Eltern. Ein italienisches Baby schreit anders als ein deutsches. •

Ballett tanzen

Worüber keiner spricht, aber was für ein freies Dirigieren, freie Bewegungen und für das Training eines guten Körpergefühls unglaublich hilfreich ist, ist das Dirigieren von CD-Aufnahmen.
Natürlich ist dieses ‚Dirigieren' kein Dirigieren im Wortsinn, da die Aufnahme ja nicht das macht was **du** willst. Es ist eher ein *Ballett tanzen*, also eine *Bewegung zur Musik*.
Solange dir die **Passivität** darin klar ist und du damit nicht die Stücke trainierst, die du mit einem echten Chor oder Orchester musizierst, da du sonst fremde Interpretationen einstudieren würdest, sorgt das für verschiedene vorteilhafte Übungsmöglichkeiten.

- Dieses imaginäre Orchester/dieser imaginäre Chor reagiert nicht auf dich und deine Fehler, sondern macht einfach weiter und zwingt somit auch **dich** weiterzumachen.
- Du kannst bestimmte Taktarten üben bzw. den Wechsel zwischen Taktarten, indem du bestimmte Stücke auswählst, in denen diese vorkommen.
  „Die Geschichte vom Soldaten" von Igor Strawinsky (1882 – 1971) ist dafür ein tolles Übungsstück.
- Du kannst auch mal sehr ausladend oder sehr klein dirigieren und spüren, wie sich das anfühlt. Du kannst irrwitzige und irrsinnige Bewegungen ausprobieren und herausfinden, ob sie vielleicht doch sinnvoll sind.
- Du kannst dich dabei filmen und deine Bewegungen, deine Mimik und deine Körpersprache analysieren, ohne dass sie und ihre Fehler einen Effekt auf ein Ensemble hätten. So kannst du experimentieren und mit immer dem gleichen Stück auch kleine Verbesserungen anstreben, einfach weil du die Musik von der für dich interessanten Stelle wieder abspielen kannst, ohne dass sich ein Chor oder Orchester ärgert. Ein Spiegel kann hier genauso helfen.

Frage dich mal, warum **jeder** Instrumentalist im stillen Kämmerlein üben darf und soll, aber ein Dirigent nicht…? •

C

Call-and-Response

Wenn Stellen einer Stimme Probleme bereiten (schwierige Sprünge/Läufe), lass diese den ganzen Chor am Ende des Einsingens *Call-and-Response* auf Vokalise *(s.a.)* üben.
Du singst ein paar Töne vor – der Chor singt nach. Längere Stellen übe **niemals** von vorne, sondern *retrosequenziell (s.a.)* – also in etwas Bekanntes hinein.
Dies geht auch zwischendurch: Klappt eine Stelle nicht und die Sänger werden fest, übe erst eine andere Stelle.
Danach lässt du die Sänger die Noten weglegen und übst die vorherige Stelle durch Vor- und Nachsingen. Indem der Fokus nun ganz auf dir und nicht auf den Noten liegt, klappt sie meistens im zweiten Anlauf.
Wenn Sänger kurze Abschnitte vorgesungen bekommen und direkt nachsingen sollen, verengt sich ihr Fokus und sie werden **egozentrisch**, was in diesem Fall gut ist, da sie sich nicht ablenken lassen. •

Cantus firmus

Cantus firmus (etwa: „feststehender Gesang", Plural *Cantus firmi*, Abkürzung *c.f.*), auch *cantus prius factus* („vorher gemachter Gesang"), nennt man eine (historisch) festgelegte Melodie, die im Rahmen eines neu komponierten musikalischen Werkes von den anderen Stimmen umspielt wird, ohne selbst besonders weitgehend verändert zu werden.

Der Cantus firmus spielt eine wichtige Rolle im Rahmen des Kontrapunktes, bei dem zur Melodie des Cantus firmus eine neue Stimme hinzukommt.
In der beginnenden Mehrstimmigkeit des Mittelalters war es üblich, dass der Tenor (hier noch auf der ersten Silbe betont, v. lat. *tenere*, „halten") die Linie des Chorals hielt, also den Cantus firmus innehatte, während eine, zwei, später auch drei weitere Stimmen ihn umspielten.
Diese Technik wurde in der Musik der Renaissance um kontrapunktische Künste erweitert, z.B. den Cantus firmus in zwei Stimmen zeit- und lagenversetzt einzubringen.
Im Quodlibet *(s.a.)* experimentierte man damit, verschiedene Cantus firmi, z.B. Volkslieder, gegeneinander zu setzen.
Beliebt war auch die Parodiemesse *(s.a. Parodie)*, in der immer wieder eine bekannte Melodie als Cantus firmus auftaucht („parodiert" wird), beispielsweise das weltliche „L'homme armé".

D

Danny Trejo (*1944)
„The whole world can think you're a movie star – but you can't!" •

Delegieren

Eine Grundregel für Chefs ist, dass sie sich mit Menschen umgeben sollten, die etwas besser können als sie selbst. Einen guten Boss macht aus, Positionen mit den richtigen Menschen zu besetzen und nicht alles selbst ‚am besten' zu können. Im Idealfall hat er nur noch die Aufgabe die Umstände zu schaffen, die seinen Mitarbeitern ermöglichen ihr Potenzial entfalten zu können.
Die moderne Geschäftsführung fordert von uns somit eine flache Hierarchiestruktur. D.h. kein Oberchef mehr, sondern viele kleine Chefs mit viel Eigenverantwortung.

Dieses Managementverhalten ist als Chorleiter nur teilweise sinnvoll umsetzbar.
Da ein Laienchor ausschließlich als versteckte Diktatur *(s.a.)* funktioniert, kann man eine flache Hierarchiestruktur zumindest in den Proben nicht, oder nur sehr schwer, umsetzen („Wer ist dafür, dass dieser Ton im Alt zu hoch war? Ich bitte um Handzeichen.").
Trotzdem möchtest du, dass deine Sänger eigenverantwortlich arbeiten und sich mit dem Chor identifizieren.
Das schaffst du, indem du ihnen die Möglichkeit und Fähigkeit gibst sich zum Teil selbst auf die Proben vorzubereiten (langfristiger Probenplan *(s.a.),* Übe-Klang-Dateien *(s.a.)*).
Allen, die mehr tun wollen, gibst du kleinere Aufgaben und delegierst damit alles, was nicht mit Musik zu tun hat, indem du es auf viele Schultern im Chor verteilst.
So fühlen sich viele Menschen über das reine Singen **in** der Probe hinaus auch **außerhalb** für den Chor verantwortlich (und sei es nur wegen der Vorbereitung).

Im **Delegieren** ist obenstehendes Managementverhalten der „modernen Geschäftsführung" dringend angeraten: Du musst die richtigen Personen für die Aufgaben finden. Du delegierst schließlich **deine** Aufgaben, die du als Chorleiter eigentlich erfüllen müsstest: Plakat erstellen, Noten erstellen, Probenraum/Konzertort organisieren, Presse, Social Media, Tontechnik, etc.
Finanzen habe ich hier bewusst nicht aufgezählt, da du, wann immer es geht, **nichts** mit den Finanzen des Chores zu tun haben solltest. *(s.a. Schatzmeister)*

E

E-Mailmalheur

Hast du eine Mail mit einem Inhalt versendet, der von der angeschriebenen Person nicht gelesen werden soll, musst du unbedingt verhindern, dass diese Mail geöffnet wird.
Korrigiere dafür den Text inhaltlich so, dass er gelesen werden darf, aber augenscheinlich ähnlich aussieht (ähnliche Absätze und Länge).
Der erste Absatz muss genau gleich sein, da dieser bei manchen E-Mailprogrammen angezeigt wird! Sonst würde ein Unterschied sichtbar werden.
Schicke diese Mail dann mindestens 20x an diese Person immer mit demselben Betreff wie die unerwünschte Mail.
Dann schickst du eine Mail mit demselben Betreff aber dem Zusatz: „Jetzt endlich richtig." Diese E-Mail hat den selben Inhalt wie die 20 Mails, aber noch die Erklärung, dass dein Mailprogramm, aus dir unerfindlichen Gründen, diese Mail während der Erstellung an den Empfänger gesendet hat.
Die Mails mit gleichem Betreff werden nämlich im Normalfall bei dem Empfänger *gestapelt* angezeigt. D.h. wenn er die Mail öffnen will, sieht er nur eine lange Schlange von Mails mit ‚gleichem' Inhalt. Und selbst wenn nicht, wird es komisch aussehen, wenn da 20 Mails mit gleichem Betreff vom selben Versender geschickt wurden. Der Empfänger wird im Normalfall die zuletzt gesendete öffnen wollen.
Um aber das Risiko endgültig zu minimieren und damit er da gar nicht erst anfängt zu lesen, ist es so wichtig die Erklärungsmail zu schicken, da dort ja nun ‚endlich' die Informationen drin sind, die der Empfänger vermeintlich lesen sollte.
Dass dieser Fehler technisch eigentlich unmöglich ist, ist irrelevant. Die wenigsten kennen sich mit diesen Dingen so genau aus, dass sie dir vorwerfen werden ein Lügner zu sein. Im schlimmsten Fall wird halt doch diese Schlangenmail gelesen und das kompromittierende Material gefunden. Dann bekommst du für die Verschleierungstaktik vielleicht Extrapunkte wenn du dich entschuldigst.

Am einfachsten so etwas zu vermeiden ist eine schöne Funktion, die es in einigen Mailprogrammen gibt: Das **verzögerte Versenden**.
Damit kannst du einstellen, dass die Mail nachdem, du auf *Senden* geklickt hast, noch 10 Sekunden in der Warteschleife bleibt. In dieser Zeit kannst du das Senden noch verhindern. Und wem ist es nicht schon passiert, dass er sich nach dem Senden nicht gewünscht hätte die Mail doch nochmal durchzulesen, bzw. etwas zu ergänzen.
Mir passiert das täglich – ich unterbreche regelmäßig das Senden, um den Text doch nochmal zu überfliegen. • *(s.a. Jon Postel; Rezipientenabschluss; Schriftliche Schnellschüsse)*

F

Facial-Feedback

138 Studien mit über 11.000 Teilnehmern zufolge macht ein aufgesetztes Lächeln nicht grundsätzlich glücklich, versetzt uns aber **momentan** in einen dem Gesichtsausdruck entsprechenden Zustand. Wenn das Gesicht der Probanden schon auf eine Emotion (auch aufgesetzt) *eingestellt* war (fröhlich/traurig/ärgerlich/etc.) reagierten die Teilnehmer eher mit der entsprechenden Emotion.
Lustiges bringt dann eher zum Lachen, Trauriges eher zum Weinen, etc.
[aus „Spiegel Online" URL: https://www.spiegel.de/gesundheit/psychologie/laecheln-macht-gluecklich-ein-bisschen-zumindest-a-1262317.html (Abgerufen: 12. April 2019, 17:30 UTC)]
Für uns bedeutet das, dass wir nachweislich behaupten können, dass ein freundlich schauender Sänger in dem Moment tatsächlich glücklicher ist – langfristig kann man es ihm aber halt nur wünschen…
Die Studien zeigten auch, dass die Körperhaltung den Geist beeinflussen kann.
So verbessert eine bewusst aufrechte Körperhaltung die Stimmung und macht wach.
Ein krummer Rücken verschlechtert die Stimmung und macht anfälliger für Frust. •
(s.a. Haltung annehmen; Hoch die Wangen!; Honigkuchenpferd; Wiederholende Freundlichkeit)

Falsche Mädchen

Die 4. Strophe aus „Ade zur Guten Nacht" war in einem meiner Chöre ein großes Diskussionsthema, bis dahin, dass eine Sängerin das Konzert nicht mitsang.

„Die Mädchen in der Welt
Sind falscher als das Geld
Mit ihrem Lieben.
Ade zur guten Nacht,
jetzt wird der Schluß gemacht,
daß ich muß scheiden."

Der Stein des Anstoßes: „Die Mädchen sind falscher als das Geld".
Der eine versteht es als polemische Übertreibung eines enttäuschten Jünglings, der andere fühlt sich dadurch beleidigt, weil man Frauen nicht beleidigen darf und weigert sich das Lied zu singen. **Solche** inhaltlichen Differenzen sind nicht immer antizipierbar. Manche Lieder haben Textzeilen, da weiß man aber einfach, dass man da mit den älteren Semestern Probleme bekommen wird (z.B. „Lasse Red'n" von den „Ärzten" in der Bearbeitung von Oliver Gies (*1973)).

G

G oder Ch

Ein „g“ am Ende eines Wortes nach einem Vokal wird im Deutschen immer „ch“ gesungen. Z.B. König= Köni*ch*; ewig=ewi*ch*.
Aber bei zusammengesetzten Worten muss man von Fall zu Fall unterscheiden: Königreich bleibt Königreich, da es durch den dem „g“ folgenden klingenden Konsonanten singbar ist.
Ewigkeit wird zu Ewi*ch*keit, da sonst zwei nicht klingende (harte) Konsonanten hintereinanderstehen und den Singfluss stören (Ewig-keit).
Dies ist in der Sanglichkeit begründet und weniger eine Geschmacksfrage.
Auch wenn ich zwecks Textverständlichkeit für die Trennung der harten Konsonanten bin, folge ich bei zusammengesetzten Wörtern der oben beschriebenen Regel. •

Gähnen

Gähnen sollte von keinem Sänger unterdrückt werden. Das ist für viele eine Umstellung, da wir im normalen Leben Gähnen als etwas Unhöfliches empfinden.
Es ist allerdings sehr selten ein Zeichen für Langeweile.
Gähnen hat auch nichts mit der Sauerstoffversorgung zu tun. Selbst in einer mit CO^2 angereicherten Atmosphäre gähnt man nicht mehr als sonst. D.h. in einem Probenraum in dem lange nicht gelüftet wurde, wird nicht mehr gegähnt – nur langsamer gearbeitet.
(s.a. Luftaustausch)

Gähnen scheint eine Stimulation der **Wachsamkeit** zu sein. So gähnen z.B. Fallschirmspringer vor dem Sprung. Immer wenn Aufmerksamkeit gefordert ist, bzw. wenn sie droht nachzulassen, fängt man an zu gähnen. Die Rückkehr zur Aufmerksamkeit erreicht das Gehirn dabei durch einen *kühlenden Luftzug:* das Gähnen.
Obwohl die Wissenschaft sich immer noch nicht sicher ist warum wir gähnen oder warum es so ansteckend ist (ich wette mit dir, dass du beim Lesen dieses Artikels mind. ein Mal gähnst…), scheint diese Begründung der neuste Trend zu sein.
Grundsätzlich ist Gähnen aber auch einfach so für sich gesund, da bei herzhaftem Gähnen die Lungenflügel bis in die Tiefe geweitet werden, somit mehr Räume geschaffen werden, in die auch später hineingeatmet und damit **nachhaltig** mehr Sauerstoff geatmet werden kann.

H

Hach, das Stück ist aber schwer…

Sänger, die meinen *Fishing-for-Compliments* wäre ein olympischer Sport und „hach, das Stück ist aber schwer – sag mir **bitte**, wenn ich falsch singe“ kannst du humorvoll, aber bestimmt zurechtweisen.
„Du weißt, dass ich weiß, dass du weißt, dass du verhältnismäßig (oder echt) gut singst. Ich verstehe, dass du das gerne von mir öfter hören willst, aber keine Sorge, solange ich nichts Gegenteiliges sage, singst du toll und musst nicht mehr fragen.“ •

Hackentrick

Wenn du dich leicht auf die Hacken lehnst (also nach hinten) müssen die Bauchmuskeln diese Dysbalance ausgleichen, indem sie sich leicht anspannen – gleichzeitig stehst du aufrechter.
Wenn du die Knie nicht durchdrückst, hast du automatisch eine gesunde Grundspannung im Körper, die vor allem bei langen Passagen ohne Zwischenatmer hilft. Muss dein Chor eine lange Phrase singen, kann diese Technik helfen noch ein paar Töne mehr auf einem Atem zu singen. •
(s.a. Bauchatmung vs. Brustkorbatmung; Deutliches Sprechen ist deutliches Singen; Stillgestanden!; Wippen)

Häppchenlernen

Musst du viel lernen oder vorbereiten, ist es wichtig dies in *Häppchen* zu tun.
Musst du z.B. ein ganzes Konzertprogramm oder die Partitur eines großen Werkes vorbereiten, gehe in 20-Minutenetappen vor. *(s.a. Aufmerksamkeitsspanne)*
Die Zeit misst du mit deinem Handywecker.
In diesen 20 Minuten lässt du dich nicht stören und konzentrierst dich ausnahmslos auf deine Arbeit. Dann machst du 5 Minuten Pause. Wieder 20 Minuten Arbeit, 5 Minuten Pause, usw. Nach 4 Arbeitseinheiten machst du 20 Minuten Pause und beginnst den Ablauf wieder von vorne.
Es geht wohlgemerkt um Arbeit, die eine hohe kognitive Leistung verlangt. Wenn du einfach nur ein bisschen Takte anmalen und Musikhören musst, ist das natürlich Quatsch.

I

Idiosynkrasie-Kredit

Dadurch, dass der Chorleiter in den Augen seiner Sänger in der Lage ist etwas zu tun, wozu sie selbst nicht in der Lage sind (mit Ausnahmen…), erlauben sie ihm gewisse ‚Schrulligkeiten'.
Du hast damit einen *Kredit* für neue/überraschende und zunächst unverständliche Verhaltensmuster, die von der Gruppennorm abweichen.
Das können positive sein (z.B. verrückte Kleidung), aber auch negative (z.B. auf einen Sänger aufgrund von Überlastung unwirsch reagieren).
Dieser Kredit wird leider viel zu viel und oft ausgegeben.
Manche Chorleiter erlauben sich Verhaltensmuster, die im normalen Umfeld/Leben als **Arschlochtum** bezeichnet werden würden und eben keine *Schrulligkeit* sind.
Die Chorleiterfähigkeit wird von vielen Sängern hoch geschätzt und wiegt auf einer Waage so viel, dass häufig auch extrem negative Verhaltensmuster auf der anderen Seite die Waage nicht umkippen lassen.
Erst nachdem ich von dem Idiosynkrasie-Kredit gelesen habe, habe ich verstanden, warum so viele Chöre sich mit diesen Doofis abgeben. Gleichzeitig frage ich mich seitdem, warum ich mir überhaupt so viel Mühe gebe… •

[Seite „Idiosynkrasiekredit". In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. November 2019, 21:27 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Idiosynkrasiekredit&oldid=193853950 (Abgerufen: 6. Februar 2020, 14:27 UTC)]

Inegalität

Inegal (von *ungleich*) zu musizieren bedeutet, dass innerhalb einer Phrase mit vornehmlich schnellen Notenwerten nicht alle Notenwerte gleichlang gespielt werden, obwohl sie gleichlang notiert sind. Die Phrase bleibt dabei insgesamt genauso lang, als wenn alle Notenwerte gleichlang gespielt worden wären.
Meine Eselsbrücke ist: **innendrin egal**.
Eigentlich wirst du das bis zu einem gewissen Grad eh immer machen, da genau das lebendige Musik ausmacht.
Nur wenn du dich sklavisch einem Metronom unterordnest (oder dich selbst so aufführst) werden du oder dein Chor niemals automatisch und musikalisch *inegal* musizieren.
Das macht dein Chor nämlich fast automatisch, wenn er ein Stück schon sehr gut kann: Er setzt Schwerpunkte, die durch eine minimale Temporeduktion an Wichtigkeit gewinnen und ‚überrennt' unwichtigere Stellen. Er schafft dadurch einen Kontrast.

J

Jeder Chor sackt

Der Grad des Sackens ist abhängig von der Fähigkeit einen guten Vokalausgleich zu machen, Diphthonge sauber zu verbinden, Phrasen bis zum Ende des Schlusstones mit Energie zu führen, Abwärtsintervalle zu halten und Aufwärtsintervalle von oben anzusingen (also nicht hoch zu schieben).

Sacken kann im Laienchor kein endgültig definierendes Qualitätskriterium sein.
So lange es keine Stellen gibt, an denen der Chor eine **Intonationsdelle** hat, sondern nur graduell sackt, fällt es dem normalen Zuhörer im Konzert nicht auf.
Bei einem Stück von 2-3 Minuten ist ein Halbton absolut akzeptabel.
Aufpassen muss man nur, dass am Ende eines Stückes jede Stimme noch singen kann, das Stück also nicht zu tief wird. Evtl. muss dann einen Ganzton höher begonnen werden. *(s.a. Sack-Rate in Noten)*
Bei der Suche nach Literatur für deinen Chor musst du dies bedenken, da ein Stück mit einem Ambitus von Sopran *g"* bis Bass *E* keinen Spielraum bietet, höher anzufangen oder zu sacken. *(s.a. Tonumfang)*
Ein **Vokalausgleich** *(s.a.)* ist schwer, weil er individuell unterschiedlich stark ausgeprägt werden muss. Als Dirigent kannst du aber nicht auf jeden Sänger stimmbildnerisch so einwirken, dass er den Vokalausgleich, bzw. andere individuelle stimmliche Probleme in notwendiger Weise vollständig korrigiert. Deshalb habe ich ein paar grundsätzliche Verhaltensweisen entwickelt, die von jedem Chor und Sänger anwendbar sind. Sie funktionieren in jedem Chor und ‚verbessern die Stimmung':

- Das Ziel ist die dunklen Vokale hell zu bekommen. Dies erreichst du durch ein freundliches Gesicht – Lächeln hilft viel! *(s.a. Mundstellung (chorische); Telefongesicht)*
- Die Zungenspitze liegt (und bleibt **immer**) an den unteren Schneidezähnen damit die Kehle frei bleibt. *(s.a. Abstützen; Koronal; Zungenspitze)*
- Diphthonge *(s.a.)* müssen auf dem Vokal gesungen werden, auf dem sie beginnen. Diesen Vokal muss der Chor so lange wie möglich beibehalten und das Beugen des Diphthong so spät wie möglich vollziehen.
  Grundregel: Wir beginnen eine Silbe auf einem Vokal und halten diesen bis zum letzten möglichen Moment durch.
  Jede Bewegung im Mund, die beim Sprechen notwendig ist, um ein Wort verständlich zu machen, wird beim Singen auf einen sehr kurzen Moment reduziert.

K

Kacke am Dampfen

Du bist allein! Eine brutale Wahrheit, die du im Ernstfall zu spüren bekommen wirst.
Am Ende bist nämlich **du** für den Chor verantwortlich.
Genau wie ein Fußballtrainer ja nicht Fußball spielt, aber bei wenig gewonnen Spielen seinen Posten räumen muss, obwohl auch er nur ein kleines Rädchen im Uhrwerk ist, wird dir im Chor kein Vorstand, Beirat oder Kirchenvorstand die Verantwortung abnehmen.
Auch wenn du delegierst, hast du **deine** Aufgaben delegiert – deshalb ist es wichtig die Personen, die delegierte Aufgaben erledigen sollen, auch machen zu lassen und ihnen zu vertrauen. In dem Augenblick, in dem du dich in deren Aufgaben (z.B. Plakatgestaltung) mehr als nur interessiert nachfragend einmischt, übernimmst du Verantwortung, die du nicht tragen kannst, da du im ganzen Prozess nicht eingebunden bist (hört sich erst paradox an – ist aber wichtig!). Nur so kannst du Verantwortung **abwälzen**.
Wenn du aber Verantwortung aus Faulheit abwälzt, ohne die Delegierten gut zu kennen – ohne also ein informiertes Vertrauen zu haben – wirst du dich später nicht herausreden können – Vertrauen muss begründbar sein.
Du hast Verantwortung für viele Menschen. Denn du hast nicht nur Verantwortung für ihre Freizeitgestaltung an einem Abend in der Woche, sondern auch für ihre persönliche Außenwirkung durch Konzerte vor Familie und Freunden, in denen diese die Qualität des Chores und seine Außenwirkung (Auftreten, Mitglieder, Dirigent, Programm, Leitbild, etc.) bewerten („Das war toll!“ *oder* „Dem geht's wohl auch nicht gut, dass er bei sowas mitmacht – sieht der das nicht?“).
Selbst wenn du viel delegiert hast – du bist in der Außenwahrnehmung das Aushängeschild des Chores. Erfolg ruht auf vielen Schultern – Misserfolg auf deinen.
Ob berechtigt oder nicht – wenn die *Kacke am Dampfen* ist, kannst du das ja mal versuchen auszudiskutieren… Also mach deinen Job! •

Käpt'n, mein Käpt'n

Die meisten Chöre haben ihren Chorleiter eine lange Zeit, und die meisten Sänger singen nur in einem Chor. Ihnen fehlt also die Vergleichsmöglichkeit und der Vorgänger des aktuellen Chorleiters ist auch schon lange vergessen.
In vielen Chören dirigiert deshalb **der beste Chorleiter der Welt**, bzw. die Sänger könnten sich nicht vorstellen, einen besseren oder anderen zu haben.

L

Laaangsaaam

Ein kleiner Chor (bis 20 Personen) kann sich schnell aufeinander einstimmen (klanglich/ Intonation), indem du ihn zu Beginn der Probe Lieder, die er kann, sehr langsam singen lässt. Eventuell sogar nur auf den Vokalen des Textes. *(s.a. Vokalsingen)*
Die Sänger versuchen automatisch sich in den Klang einzupassen.
Bei guten Chören lohnt sich diese Methode immer (unabhängig von der Größe).
Wenn deine Sänger grundsätzlich gut vorbereitet sind, kann ein sehr langsamer Durchlauf auch der Einstieg in ein neues Stück sein.
Wenn die Sänger den Sinn dahinter allerdings nicht spüren, werden sie die langen Töne ohne Energie singen und die Intonation leidet mehr darunter als es ihr hilft.
Achte vor allem auf Vokalreinheit und spät schließende Diphthonge. •

Lachen

Gelöstes/offenes/herzhaftes Lachen ist gesund, weil die druckvollen Atemstöße die Luft auch in die letzten Kapillare der Lunge schieben und damit auch längerfristig zu einer besseren Sauerstoffversorgung führen.
Wenn dein Chor müde ist und nach einem langen Probentag im Sitzen einen Boost braucht, lass ihn lachen. *(s.a. Einsingen: Zwischenübung)*
Bitte nicht, weil etwas witzig sein soll. Erkläre ihm, was erreicht werden kann. Am besten gibst du deinen Sängern das Bild des lachenden Weihnachtsmanns – also ein tiefes herzhaftes Lachen, das den Bauch weitet. Dadurch hast du eine Handlungsanweisung vermittelt, mit der jeder etwas anfangen kann. *(s.a. Bildliche Handlungsanweisung)*
Nach ein paar Sekunden wird dieses erste gespielte Lachen anstecken und helfen natürlicher zu lachen.
Schlussendlich macht Lachen von sich aus glücklich, weil dabei Serotonin (Glückshormon) ausgeschüttet wird. Selbst wenn man eigentlich traurig ist, macht einen das eigene Lächeln/Lachen glücklicher. *(s.a. Facial-Feedback)*
Ich entschuldige mich auch regelmäßig bei meinen Sängern, dass ich sie beim Singen zum freundlichen Lächeln zwinge und sie allein dadurch (nach eigener Aussage) glücklicher aus der Probe gehen als sie gekommen sind. So oft wie ich sie zum Lächeln auffordern muss, kann es ja nur eine reine Folter sein… •

M

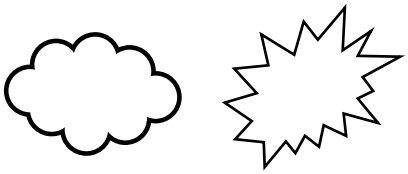
Mäkelei mit Begründung

Deine Delegierten werden dir die vorläufigen Ergebnisse ihrer Arbeit zeigen und sei es nur ein Plakatentwurf.
Sei besser als so viele andere Menschen heute: Mäkel nicht nur, sondern mach konstruktive Änderungsvorschläge.
Wenn du es nicht besser weißt, halt die Klappe (sorry…aber, ehrlich!).
Ein „Ich mag es nicht!“ musst du aus deinem Wortschatz streichen, wenn nicht ein „denn“ und ein (auch auszudiskutierender) Lösungsansatz folgen.
Gut finden darfst du alles ohne Begründung. •

Maluma und Takete

Jeweils 2 Wörter passen zu einer Form. Teile sie auf.

- Maluma
- Takete
- Buba
- Kiki



Zwischen 90% und 98% von Probanden teilen der runden und der eckigen Form das ‚korrekte‘ Wort zu.
Es scheint eine intuitive, emotionale Verbindung zwischen Sprache und Formen zu geben. Schon die beschreibenden Worte entsprechen dem: kantig – rund.
*[Seite „Anmutung“. In: Wikipedia, Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 30. Juni 2019, 08:29 UTC.
URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Anmutung&oldid=189986000 (Abgerufen: 8. Februar 2020, 14:18 UTC)]*

Marlboro, Aldi, Lidl, ING-Diba, Haribo, BMW, Audi, Amazon (weich im englischen), Google, Apple, Samsung, usw. usf. sind Marken, die einen weichen Körper haben wollen. Willst du also einen erfolgreichen Markennamen kreieren, scheint es klug zu sein ihn weich zu gestalten. Selbiges gilt für deine Konzerttitel und Chornamen.
Willst du auffallen und ‚anecken‘, gestalte ihn hart. •

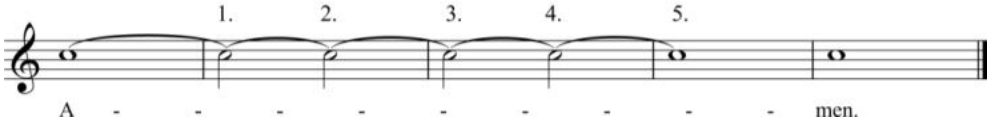
N

Nachatmen

Gibt es einen sehr langen Ton, den die Sänger nicht auf einem Atem singen können, hast du zwei Möglichkeiten:

1. Du teilst den Ton auf und lässt die ganze Stimme an einer Stelle atmen:

2. Du teilst wie im chorischen Atmen *(s.a.)* die Stimme auf und zählst sinnvoll ab. D.h. der erste darf nicht zu früh und der letzte nicht zu spät mit dem Atmen beginnen müssen:



Egal in welchem Zusammenhang müssen alle Nachatmer *(s.a.)* unhörbar sein.
Ich präferiere eindeutig die 2. Lösung unter Berücksichtigung von zwei **Grundregeln:**
Jeder Sänger darf so häufig nachatmen wie er will (auch wenn er zur ersten Gruppe gehört). So nimmst du viel psychischen Druck weg, der sonst zu einem Überatmen führt, da Sänger evtl. Angst haben die Stelle trotz des Zwischenatmers nicht zu schaffen.
Dadurch wird die zweite **Grundregel** erst umsetzbar:
Wenig Luft = wenig Druck = kein Glottisschlag *(s.a.)* beim Wiedereinsetzen.
Um den Glottisschlag zu verhindern und ein Einschleichen des Tones zu ermöglichen muss die Kehle offen sein. Hier hilft es den fortzuführenden Vokal mit einem „H“ davor anzusingen – dadurch ist die Kehle automatisch geöffnet und der Ton kann (wenig Druck vorausgesetzt) mit einem weichen Ansatz und ohne einschleichendes Glissando gesungen werden.
Das „H“ ist **immer** nur ein Hilfsmittel und darf nur gedacht werden. Es muss stumm bleiben. •

O

Obertöne, Partialtöne, Teiltöne

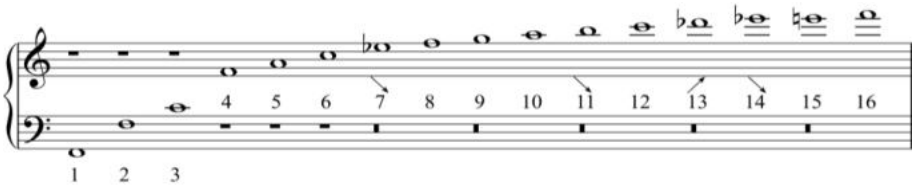
Ein Klang besteht immer aus vielen Teiltönen. Auch ein überraschend großer Geräuschanteil ist mit dabei. Das kannst du selber mit einer App testen, die Tonspektren darstellen kann. Es ist faszinierend.

Für das Chorsingen ist es wichtig, in allen Vokalen hohe Teiltöne zum Klingen zu bringen und die dumpfen und tiefen damit zu überlagern. So wird der Klang hell, klar, freundlich und im Laienchor auch sauberer. Das Thema ist hochkomplex. Du kannst natürlich auch ohne das ganze Hintergrundwissen einen hellen Chorklang erzielen, indem du die Sänger freundlich schauen und die Zungenspitze an die unteren Schneidezähne setzen lässt.

Lese in jedem Fall einmal den Wikipediaartikel „Obertöne". Tu es!

Einfach gesagt: Je dunkler ein Vokal geformt wird, desto tiefer ist der hauptsächlich klingende Partialton neben dem klingenden Hauptton. Wenn diese Partialtöne so tief sind, dass sie gehört werden können, werden sie immer noch um 1-2 Oktaven über dem Hauptton erklingen.

Schau dir im folgenden Beispiel die mitklingenden Teiltöne eines F im Bass an:



Die Pfeile verstehst du durch den Artikel „Cent" in diesem Buch.

Wie du selbst weißt, ist es verdammt schwer eine Gruppe von 3 Sopränen ein *f"* sauber singen zu lassen, weil die Frequenz des hauptsächlich klingenden Tones so hoch ist, dass es harte Überlagerungen gibt. Es klingt also immer etwas unsauber.

Dasselbe passiert mit den dunklen Vokalen und ihren hohen Partialtönen (hier wäre das *f"* nur der 8.). Da die Töne niemals perfekt sauber sind, *beißen* sich die Partialtöne.

So klingt ein gesungenes *F* der Bässe auf dem Vokal „a" sauber, da er hohe Teiltöne aktiviert. Auf einem dunkel artikulierten Vokal „u" wird der Ton auf einmal unsauber, da dieser sogar den 2. Teilton aktiviert. Das liegt an dem Beißwettbewerb im Obertonraum, weil durch den dunklen Vokal die tieferen Partialtöne zum Klingen gebracht werden.

Ist der Vokal hell artikuliert, klingen der Hauptton und die höheren Partialtöne.

Lese darüber, damit du die Theorie dahinter verstehst. Praktisch musst du deinen Chor zum Freundlichsein zwingen – aber dann hast du nun wenigsten **noch eine** Begründung dafür, warum du ihn so quälst… • *(s.a. Cent; Orchesterarbeit; Vokalverbindung und Schwa)*

P

Parodie

Als Komponieren noch ein Handwerk war, Komponisten bei Fürsten, Königen, etc. angestellt waren und das Konzept des Urheberrechts noch nicht bekannt war, kopierten Komponisten von Kollegen, wo es nur ging.
Allerdings wurde dieses Kopieren als Verehrung verstanden. So ging es dann auch darum, eine fremdverschuldete Melodie möglichst kunstvoll in seinem eigenen Werk zu verarbeiten.
Das nennt sich *Parodie*. Heute ist eine Parodie veräppelnd – damals würdigend.
Das **Parodieverfahren** war vor allem in der Barockzeit Normalität.
Auch die romantischen Komponisten kannten das noch.
Spätestens mit Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Kopieren/Parodieren gefährlich(er), da Komponisten schon länger nicht mehr per Auftrag komponierten, sondern auch *privat* und von dem Druck in Verlagen, sowie vom Spielen ihrer Stücke leben mussten.

1902 trat im damaligen Deutschland das *„Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst"* in Kraft, das besagt, dass es zur öffentlichen Aufführung eines musikalischen Werkes der Genehmigung eines jeden Autors bedarf.
1903 gab es die ersten Verwertungsgesellschaften – also de facto Inkassounternehmen für Urheber – die bekannteste heute: die GEMA (aber nicht die einzige, auch wenn die GEMA zum Synonym wurde).
Dafür verantwortlich war vor allem Richard Strauss (1864 – 1949).
Aber schon ab 1851 gab es auch in Frankreich solch eine Verwertungsgesellschaft.
Und damit war die Parodie gestorben.

Nach der Epoche der Neuen Musik befinden wir uns aber im Augenblick in der Epoche der *Postmoderne* (was soll danach noch kommen…?).
Heute komponieren viele Komponisten zwar immer noch mit neuen Tonsprachen, aber harmonischer (sie wollen nun Musik machen, die andere Menschen kaufen und nicht nur Organisationen zur Förderung Neuer Musik).
Und so ist die Parodie ein Zeichen für *postmoderne Musik* geworden. Es werden Werke oder Melodien historischer Komponisten in ein neues Gewand gekleidet.
So hat sogar die Popmusik Beethoven, Bach und Mozart entdeckt. •

Q

Qualifiziertenverteidigung

Ein zunehmendes Problem unserer Zeit ist, dass sich zu viele beschweren, aber keiner mehr etwas tun will. Dies bedingt sich auch gegenseitig: Jedes kleine Malheur, jeder kleine Fehler vom Dirigenten, aber auch vom Vorstand wird laut kritisiert. Diese Kritiker können oder wollen es aber auch nicht besser machen (oder überhaupt).
Solche übermäßig lautstarke Kritik sorgt dann dafür, dass sich die meisten Qualifizierten aus Ehrenämtern und Vorstandsarbeit raushalten.
Du bekommst dann oft nur die in den Vorstand, die unqualifiziert sind, Kritik an ihnen dann gerechtfertigt ist und somit ein Teufelskreis entsteht.
Die, die bleiben und nicht gleich weglaufen sind meist tendenziell psychopatisch oder inkompetente Großmäuler an denen jede Kritik abprallt. Noch schlimmer sind jene, die sich über ihre Aufgaben im Chor unersetzlich *(s.a.)* machen wollen.
Wenn du es also geschafft hast qualifizierte Menschen für die Vorstandsarbeit zu gewinnen, verteidige sie bis aufs Messer. Unfähige und dumme Kritiker gibt es zuhauf. Davon einen vor den Kopf zu stoßen tut keinem leid und weh.
Einen deiner qualifizierten Mitarbeiter zu verlieren ist eine Katastrophe! •

Qualitative Wahrnehmungsverzerrung

Der **Halo-Effekt**: Bastle dir einen Heiligenschein.
[siehe: Schaller, Beat: Die Macht der Psyche. Herbig, 2002, S. 48-51]
Durch die Über- oder Unterbetonung einzelner Merkmale und Verhaltensweisen, kannst du eine *qualitative Wahrnehmungsverzerrung* erreichen.
Die Chorkleidung, die Organisation des Auftrittes, die Werbung, das Programmheft, das gemeinsame Beginnen im Konzert, Umblätterlautstärke, die Choreografie im Allgemeinen, das Verbeugen, Lächeln, das augenscheinliche Verhalten der Sänger im Konzert und damit **alles**, was nicht Singen ist, wird die Beurteilung des Singens beeinflussen. Je nachdem, worauf das Publikum Wert legt, kann ein Konzert dadurch großartig oder katastrophal werden. – Und da hat der Chor noch nicht mal gesungen. Deshalb betreiben viele Chöre eine regelrechte *Augenwischerei*.
Natürlich gehören gewisse Verhaltensweisen zu einem Konzert, aber sie sollen immer dem Gesang dienen. So ist z.B. ein *auf Zeichen* Öffnen der Noten Augenwischerei.
Es soll Uniformität zeigen. Wenn ich sowas in einem Konzert sehe, gehe ich.
Ich kriege sonst Pickel. •

R

Rapportierende Delegierte sind doof

Du willst Delegierte mit Verantwortung und nicht nur zum Rapport.
Deine Delegierten müssen frei denken und verantwortungsvoll handeln können. Das tun sie nicht von allein. Du kannst solch ein Verhalten fördern, indem du sie zur Kritik ermunterst und indem du dich zurückhältst, sie ihre eigenen Fehler machen lässt und diese konstruktiv mit ihnen verarbeitest. • *(s.a. Delegieren)*

Rauchen

Ich habe 18 Jahre geraucht und rauche nicht mehr, seit ich 34 bin.
Die spaßigen Sätze gingen von „St. Intonatius ein Rauchopfer darbringen." bis „Die Stimme teeren, damit der Ton nachher besser rutscht."
Rauchen ist eine Katastrophe für die Stimme. Wie Alkoholmissbrauch trocknet es die Stimmlippen aus. Es räuchert sie im wahrsten Sinne des Wortes und sorgt dafür, dass sie langfristig spröde werden. Das Ergebnis ist die bekannte raue Raucherstimme.
Lass es einfach sein und animiere deine Sänger zum Aufhören. •

Raummoden und Flatterecho

Wie der Raum dir hilft kannst du auf eine spannende Weise erleben.
Überraschend viele Kirchen sind so gebaut, dass ihre Abmessungen bestimmte Tonarten (deren Grundton) verstärken: durch **Raummoden**.
Vereinfacht gesagt bedeutet Raummode, dass die Wellenlänge *(s.a.)* eines Tones genau in die Breite oder Länge eines Raumes passt. Du kannst sogar selbst bis zu einem gewissen Maß berechnen, auf welcher Frequenz und deren Vielfachen *deine* Kirche schwingt.
Wenn du beim Duschen mal gesungen hast, wirst du wohl gemerkt haben, dass bestimmte Töne in der Duschkabine, bzw. jedem kleinen (gekachelten) Raum mit glatten Wänden, sehr viel lauter klingen als andere. Dasselbe passiert im größeren Maßstab (d.h. hier mit weniger Effekt) in jedem Raum mit rechteckiger Grundfläche.
Es gibt im Internet dutzende Seiten, die es dir ermöglichen mit den Maßen eines Raumes die darin klingenden Raummoden zu berechnen. Es spielen natürlich noch einige andere Faktoren hinein, aber miss doch mal nach.
Eine Tabelle zur Berechnung findest du im Artikel *Wellenlängen und Frequenzen.*

S

Sack-Rate in Noten

Wenn du die *Sack-Rate* deines Chores kennst, im Konzert/Auftritt ein Stück eh z.B. einen Ganzton höher als notiert singen lassen würdest, im Voraus ÜbeMP3s und vor allem eine eigene Notenausgabe erstellst, dann notiere die doch gleich einen Ganzton höher (also ein Stück in G-Dur dann in A-Dur).
Wenn du nur die MP3s erhöhst, teile deinem Chor mit, in welcher Tonart das Stück gesungen wird, da einige mit MP3 und andere selbst am Klavier üben und dann verwirrt sind. So irritierst du nicht das relative Gehör deiner Sänger, sondern schulst es.
Grundregel: Wenn möglich, solltest du Noten-/Tonmaterial in der Tonart, in der du ein Stück aufführen willst, an den Chor verteilen und in dieser Schlusstonart proben. •
(s.a. Muskelgedächtnis; Relatives Tongedächtnis)

Sacken

Ein sauber singender Chor wird in Dur-Stücken aufgrund der reinen Intervalle (tiefe Durterz und Medianten *(s.a.)*, etc.) meist sacken. Das ist auch nicht allzu schlimm.
Einen Laienchor darauf zu trimmen **grundsätzlich** nicht mehr zu sacken, ist nicht der Mühe wert, solange die Grundstimmung bestehen bleibt, der Chor also nur graduell und gemeinsam sackt. Wenn es aber hörbare *Dellen* gibt, also Stellen, an denen der Chor hörbar sackt, müssen diese in der Probe untersucht und analysiert werden, da es für sie einen technischen Grund gibt. *(s.a. Aufphrasieren und Abphrasieren)*
Dellen zu vermeiden ist die eine Sache, die andere ist, dass alle Stimmen noch ihre Töne in der Tiefe gut erreichen können müssen (erster Leidtragender ist meistens der Bass).
Im Zweifelsfalle beginne ich gefährliche Stücke eben einen Halbton höher.
Das Schöne und Schlechte zugleich ist, dass der Chor relativ hört – nur deshalb kann er rein singen (ohne Klavier üben!). Weil er keinen anderer Referenzton als seinen eben gesungenen oder den seiner ‚relativ' richtig singenden Mitsänger hat, wird er die Stimmung nur über eine sehr saubere Technik halten können.
Da du deine Sänger meist nur für ca. 2 Stunden in der Woche siehst, wirst du ihnen niemals eine perfekte Sängertechnik beibringen können. Arbeite deshalb vor allem daran, dass sie gut aufeinander hören und sauber **miteinander** singen.
Nur Stücke mit Dellen und zu großer Sack-Rate bis hin zur Unsingbarkeit für einzelne Stimmen sind es wert untersucht zu werden (dies schreibend, komme ich mir fast blasphemisch vor).

T

Tagesausflüge

Organisiere (delegieren!) Tagesausflüge für den Chor. Manche Chöre brauchen diese sozialen Ausgleiche, damit sie in der Probe gut proben können.
Andere sind eher zielgerichtet und die Chorgemeinschaft wird nicht *privat* ausgelebt, sondern ist zweckmäßig für den gemeinsamen Gesang.
Aber auch hier sind Aktionen ohne Gesang hilfreich, denn wir singen besser mit Menschen, die wir auch persönlich kennen. Es ist die Möglichkeit, die Mitsänger in anderen Zusammenhängen kennen zu lernen. *(s.a. Konzertbesuche)*
Es muss ja nicht mal weit sein oder einen ganzen Tag dauern: Biete eine Fahrradtour an, oder eine kleine Wanderung. Das Ziel sollte immer ein Gasthaus oder Café sein, damit alle, die nicht gut zu Fuß sind, dort mit dem Chor zusammentreffen können. •

Ta-ke, Ga-me-la, Da-le-pi-co-la

Hinter diesen obskuren Wörtern verbirgt sich ein machtvolles System, mit dem man schwierige Rhythmen besser erfassen und wiedergeben kann, da sie Abstraktes konkretisieren. Das System ermöglicht dir den Grundpuls abhängig vom Rhythmus zu unterteilen, sodass der gesungene Text/die Töne einfach in dieses System eingepasst werden können. *(s.a. Kaffeewasserfuge; Handhaltung: …; Summen)*
Das Prinzip ist, dass die Vollzeit einer Rhythmuseinheit immer die erste Silbe ist: In einer Zweiereinheit das *ta*, Dreiereinheit das *ga*, Fünfereinheit das *da*.
Je nach rhythmischer Umgebung können die Silben verdoppelt werden (z.B. *ta-ke-ke* (Dreier); *ga-ga-me-me-la-la* (Sechser)).
Aus drei Systemen für Zweier, Dreier und Fünfer lassen sich durch Kombination alle anderen Rhythmusarten herstellen: *ta-ke-da-le-pi-co-la/da-le-pi-co-la-ta-ke/ta-ke-ta-ke-ke-ta-ke* sind z.B. drei Siebenerkombinationen mit unterschiedlichen Schwerpunkten.
Vor allem Pausen auszuzählen macht es einfacher.
Das einzige, das zu beachten ist, ist dass das System **relativ** ist. D.h. eine Halbe Note, gefolgt von zwei Vierteln, ist *ta, ta-ke*.
Ich nutze im Zweierzusammenhang **immer** *ta, ta-ke* und gebe hier ausschließlich den Triolen das Wort *ga-me-la*. D.h. in einem Dreivierteltakt werden die drei Viertel *ta-ke-ke* gesprochen und **nicht** *ga-me-la,* da jede Viertel in zwei Achtel unterteilt werden kann (und meistens wird), es sich also dort um einen Zweierzusammenhang handelt.

U

Übe-Klang-Dateien

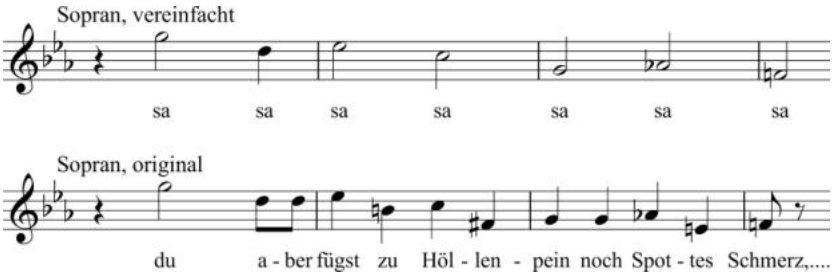
Elektronische Übe-Dateien sind für eine effektive Probenarbeit unerlässlich und heute sehr einfach herzustellen.
Dazu musst du ein Notenschreibprogramm nutzen, mit dem du die Noten auch hörbar machen kannst. Am besten ist eines mit einer eigener Klangbibliothek, sodass du nicht nur die *midi*-Klänge verwenden musst, die meistens sehr unmusikalisch sind.
Ich nutze *Sibelius*, es gibt auch noch *Finale* und *Capella*. Alle anderen Programme kenne ich nicht und kann sie somit nicht bewerten.
Außer Konkurrenz läuft *Musescore*, da es kostenlos ist.
Ich stelle meinen Sängern die Noten auch als .midi- und .mxl-Dateien zur Verfügung. Mit *Musescore* können sie diese öffnen und abspielen. So können sie das Tempo ändern, die anderen Stimmen mal lauter oder leiser dazuhören und vor allem punktuell Stellen auswählen, die sie üben wollen (s.u.). Zum Notenschreiben habe ich *Musescore* noch nie genutzt und kann es somit nicht bewerten.
Capella ist mir zu sehr auf gute Laune getrimmt. Ich habe damit mal angefangen und kann auch sofort identifizieren, ob Noten mit *Capella* oder mit einem anderen Programm geschrieben wurden. Ich mag das Layout nicht. Die Klänge finde ich im Vergleich nicht so schön und die ganze Arbeitsweise sagt mir einfach nicht zu. *Capella* war mal sehr günstig – das ist es nicht mehr. Die Firma will professioneller wirken als früher und ist es mit Sicherheit auch – wird aber von mir nie wieder genutzt werden. Das Ergebnis entspricht nicht **meinen** Erwartungen.
Finale und *Sibelius* geben sich in der Professionalität nichts. Sie sind vergleichbar. Ich habe mich damals für *Sibelius* entschieden, weil mir die Arbeitsweise und das Layout gefielen – das ist aber Geschmackssache.
Alle drei Firmen bieten kostenlose Miniversionen an, mit denen deine Sänger die Partituren abspielen, aber nicht bearbeiten können und außerdem s.g. EDU-Lizenzen. D.h. Lizenzen für Lehrer (nicht nur für Musik!) und Instrumentallehrer, die massiv vergünstigt sind. Frag mal im Chor, ob einer deiner Sänger (wenn er Lehrer ist) bereit wäre, den Chor das Programm in seinem Namen kaufen zu lassen.
Sollten in deinem Chor mehrere Personen an den Noten arbeiten wollen, musst du darauf achten, dass alle **dasselbe** Programm besitzen, da die einzelnen Formate, in denen die Programme die zu bearbeitenden Noten abspeichern, untereinander **nicht** kompatibel sind. Jedes der oben genannten Programm hat immer mind. zwei Einzelplatzlizenzen (gedacht für Laptop und PC). So können also mit einer Lizenz auf jeden Fall zwei Personen an verschiedenen Orten arbeiten.

V

Veranschaulichen durch Vereinfachen

Schwierige Tonfolgen kannst du zur Veranschaulichung vereinfachen.

Beispiel: Leittönigkeit ab T26 aus „Zahnweh", Op. 55 Nr. 2 von Robert Schumann (1810 – 1856)



Der Sänger soll spüren was das **Gerüst** ist (= es ist relativ einfach) und welche interessanten Dinge der Komponist dann hinzugefügt hat.
Lasse so etwas retrosequenziell *(s.a.)* Call-and-Response *(s.a.)* singen und beginne mit der vereinfachten Melodie.
Wenn dein Chor ein wenig Noten lesen kann, kannst du ihm erklären, was er gerade gesungen hat und warum. Aber auch ohne Erklärung klappt die Stelle danach viel besser, weil die Gehirne deiner Sänger das Grundkonzept/die Struktur der Stelle verarbeitet und (in diesem Fall) die Zieltöne der Leittöne als stabile Leitersprossen wahrgenommen haben. •

Verantwortung abgeben

Manche Sänger wollen Verantwortung tragen. Lass sie.
Übergebe ihnen aber nicht sofort wichtige Aufgaben ohne zu kontrollieren.
Einige Ehrenamtliche wollen Aufgaben übernehmen, zu denen sie nicht fähig sind. Einige, weil sie helfen wollen (das **Amt** übernehmen), andere, weil sie die **Ehre** wollen.
In beiden Fällen überschätzen sie evtl. ihre Fähigkeiten, bzw. ihren Lernwillen.
Wenn jemand z.B. die ÜbeMP3s für dich erstellen will, muss die Qualität stimmen. Sie sind schließlich ein essenzieller Teil der Probenarbeit. Wenn dieser Person aber nicht klar

W

Wackeldackel

Sehr viele Laiendirigenten bewegen bei jedem Schwerpunkt oder Auftakt ihren Kopf mit. Sie tun dies sogar manchmal bewusst, weil sie glauben, so dem Schlag mehr Nachdruck zu verleihen und/oder ohne Wackeldackelkopf steif zu wirken, da ja „nur die Arme" dirigieren.
Anderen passiert dies unbewusst, da sie den Schlag *(s.a.)* aus der Schulter führen und dabei minimal verkrampfen.
Grundregel: Deine Schultern sind locker und gelöst – dirigieren tust du mit den Unterarmen und Händen. Deine Schultern *halten* die Arme.
Beobachte dich! Ein anderer Grund (oder auch in Kombination mit dem Vorherigen) für ein Mitwackeln liegt darin, dass der Schlagpunkt *(s.a.)* im Ellenbogen sitzt.
Der Schlagpunkt muss korrekterweise vorne in der Hand liegen. Da gibt es auch keine Diskussion – alles andere ist einfach falsch.

Es gibt Dirigenten, die sogar **zwei** Schlagpunkte haben und nur der arme Musiker merkt es…: Einen korrekten auf der Zeit (der Ellenbogen) und einen falschen (mit der Hand). Diese Dirigenten drücken den Ellenbogen nach unten, weil sie mal gehört haben, dass man den Arm fallen lassen soll. Dann fällt die Hand hinterher – aber eben ein bisschen später – sie ist passiv – der Ellenbogen aktiv und somit der vom Dirigenten gefühlte Schlagpunkt. Nach sowas zu musizieren ist nervig.
Stell dir die Ebenen *(s.a. Dynamisch dirigieren)* vor und lass deine Hand wie ein Flummi von der Schlagebene wegspringen – das ist dein Schlagpunkt.
Behalte dabei die geöffnete Handhaltung *(s.a.)* bei. •

Wahlspruch

Mein Wahlspruch stammt von meinem Großvater: *„Ordentlich wollen wirs machen und wenn sie uns dann auch nicht wiedernehmen."*
Er war Elektrotechniker und hat sich nicht auf „Pfusch" eingelassen.
Selbst wenn der Kunde das ‚schnell, schnell' und nach dem Motto „Passt schon!" haben wollte, hat mein Großvater die Arbeit trotzdem ordentlich erledigt und dann von diesen Kunden auch mal keine Aufträge mehr bekommen.

X

X-mas

X ist im griechischen Alphabet der Buchstabe *chi* – die Abkürzung von *Christ* – deshalb wird im Amerikanischen *Christmas* häufig mit *X-mas* abgekürzt. •

Y

YouTube-Bingen

Um die Masse an Videos zu schauen, die **täglich** auf YouTube hochgeladen werden, bräuchte man 5 Jahre.
Wobei sich diese Menge in der Corona-Krise wahrscheinlich noch vervielfacht hat… •

Z

Zauberfrage

Ab und zu braucht ein Sänger eine deutliche persönliche Ansprache/Korrektur.
Tu dies niemals in einer Probe, sondern immer danach oder davor:
„Mir fällt auf, dass du … in letzter Zeit häufig fehlst/unglücklich schaust/zu spät kommst/etwas unvorbereitet bist/etc. – was ist los/**wie kann ich dir helfen**?"
Vor allem die Frage „Wie kann ich dir helfen?" öffnet den Sänger, denn er fühlt sich nicht angegriffen, sondern von dir mit seinem (von dir identifizierten und/oder unterstellten) Problem wahrgenommen.
Er wird durch diese Frage zu einer konstruktiven Antwort gezwungen.
Selbst wenn er meint nichts falsch gemacht zu haben, keine Probleme, oder sogar Probleme direkt mit dir hat, wird er sich dir erklären (müssen).
Es ist eine *Zauberfrage*. • *(s.a. Theaterdonner)*

Zeitersparnis durch kleine Änderungen

Wenn du dich ‚aufraffst' auch **nur** die nächsten zwei (kleineren) Auftritte (Gottesdienst/Feier/etc.) inhaltlich zu planen und dem Chor die Stücke im Voraus (mindestens vor der ersten Probe mit diesen Stücken) mitteilst/austeilst, wirst du eine Menge Probenzeit sparen, die du in die Qualität deines Chores investieren kannst. *(s.a. Probenplan)*
Wenn du dieses Buch von vorne begonnen hast, wirst du meine begründete Vorbereitungsaffinität mittlerweile kennengelernt haben.

Nun also die nächste Begründung: Ich gehe von einer wöchentlichen Probe mit 90 Minuten effektiver Probenzeit (exklusive Einsingen und Pause) aus.
Verrätst du deinen Sängern (evtl. sogar durch einen detaillierten Probenplan) welche Stücke du im nächsten Auftritt singen lassen willst, teilst dazu die Noten aus und forderst ein, dass für diese Zeit ausschließlich diese Stücke in die Probe mitgebracht werden (und nicht der dicke Ordner…), wird folgendes passieren:

- Die Sänger müssen nur einige wenige Notenblätter mitschleppen – damit reduziert sich die Notensuchzeit in der Probe. *(5 Minuten Ersparnis pro Probe)*
- Es gibt in jedem Chor Sänger, die sich gerne auf eine Probe vorbereiten.
  Indem du ihnen sagst, was die nächsten Wochen geprobt wird, werden diese sich die Noten zuhause anschauen. Die Qualität dieser Vorbereitung kannst du z.B.

Index

Ganz oder gar nicht: Ich konnte mich nicht entscheiden, welche Wörter ich suchen lassen will – also habe ich einfach alle (ein bisschen sortiert und zusammengefasst) in das Stichwortverzeichnis übernommen.
Ich habe, soweit sinnvoll, das Verb („Getränk“ unter „trinken“) oder den Wortstamm als Stichwort genutzt.
Wenn ein Wort vornehmlich vorkommt und im Verzeichnis keinen signifikanten Unterschied machen würde, habe ich dieses übernommen: Unter „bewusst“ findet sich also auch das „Bewusstsein“, „bewusst machen“, etc.
Wenn ein Wort verschiedene Bedeutungen hat, habe ich versucht diese aufzuteilen: „teilen“ in „teilen (auf-)“, „teilen (miteinander)“, „teilen (ver-)“, „Teil“.
Oder „sprechen“ in: „Sprache“, „sprechen (Text)“ – also der Liedtext und „sprechen (miteinander)“ – was ein Sammelbegriff für „reden“, „mitteilen“, etc. ist.
„Zuschauer“, „Zuhörer“ und „Publikum“ sind unter dem Oberbegriff „Publikum“ zusammengefasst, da alle Worte eigentlich dasselbe meinen.
Manche Oberbegriffe habe ich wiederum trennen müssen: So findest du „Auftritt“ und „Konzert“. Wo zwar beides ein Singen vor Publikum meint, ist ein Auftritt aber kurz und ein Konzert lang und meint damit Verschiedenes.
Auch eigentlich sehr selbstständige Begriffe wie „überfordern“ habe ich in die Wortstammreihe eingereiht. Es ist damit unter „fordern (über-)“ zu finden wie auch „fordern (ein-)“ und „fordern (auf-)“.
Meistens findest du unter dem Wortstamm auch das Gegenteil: Unter „Erfolg“ findest du auch „Misserfolg“, unter „physisch“ auch „metaphysisch“.
Ich mag keine Stichwortverzeichnisse die vor Verweisen, genauesten Differenzierungen oder doppelten Seitenzahlen strotzen.
Ich suche lieber auf vielen Seiten nach Ergebnissen und werde dadurch inspiriert, als dass ich durch die Differenzierung von z.B. „einfordern“ und „fordern“ die Hälfte der Ergebnisse nicht finde.
Wenn du ein Wort doch nicht findest, denke dir Synonyme, bzw. suche den Wortstamm/das Verb.
Wörter die ständig vorkommen (ab 300+) wie „Sänger“ oder natürlich „Chor“ habe ich zum großen Teil ausgelassen, da du sie rein rechnerisch auf jeder zweiten Seite findest.
Den perfekten Weg habe auch ich nicht – dies ist nun meiner und ein bisschen das Opfer eines Googlegenerationenautors.
Er wird dir aber wohl durch die 740 Seiten dieses Buches helfen.

i

¡Ándale! · 44, 610

§

§19 UStG · 127, 538, 539
§4 Nr. 20 a) UStG · 538

¾

¾-Kreis · 114, 498, 499

1

1 zu 10 Regel · 76, 190, 192, 207, 281, 382, 544, 561, 583, 623, 671, 684, 698
100% · 32, 40, 63, 72, 86, 136, 179, 184, 193, 265, 312, 327, 337, 352, 376, 390, 401, 416, 420, 465, 468, 472, 475, 529, 548, 595, 619, 621, 624, 659, 662, 706, 718, 740
112 · 107, 203, 255

3

3-Sekunden-Regel · 32, 156

4

4'33 (John Cage) · 478

7

7 Phasen der Trauer · 465

9

99% · 36, 67, 100, 161, 197, 235, 292, 299, 338, 342, 369, 409, 423, 453, 481, 500, 521, 528, 572, 611, 629, 634, 640, 687, 718, 738

A

A History of Performing Pitch - The Story of 'A' (Bruce Haynes) · 646
aaargh · 350, 409, 675
abdecken · 241, 242, 294
Abdruck · 520
Abebben · 350, 371
Abend · 27, 43, 53, 65, 91, 95, 117, 118, 154, 185, 188, 189, 249, 258, 265, 305, 318, 319, 322, 344, 367, 462, 476, 479, 493, 508, 513, 545, 548, 552, 597, 620, 624, 637, 656, 700, 736
abendländisch · 329
Abendlied (J.G. Rheinberger) · 260
Abendmahl (Liturgie) · 262, 517
Abfall · 188, 325
abfangen · 577
Abfolge · 307, 506, 553, 603
Abgang · 59, 183, 228, 265, 272, 357, 358, 701
abgeben · 95, 135, 145, 184, 191, 198, 202, 220, 268, 301, 310, 311, 324, 375, 381, 473, 507, 594, 643, 681
abgegriffen · 483
abgehackt · 322, 632
abgelenken · 723
abgespannt · 184
abgewöhnen · 576
Abgrundsgründe · 26, 314
abhandenkommen · 399, 521
Abhandlung · 457
abhängen · 362
abhängig · 25, 36, 45, 51, 53, 55, 63, 66, 69, 112, 115, 122, 140, 160, 164, 166, 184, 186, 199, 200, 203, 208, 216, 222, 241, 244, 248, 275, 277, 303, 313, 335, 351, 373, 381, 382, 387, 394, 399, 405, 421, 423, 440, 453, 464, 490, 501, 504, 516, 519, 529, 560, 582, 590, 602, 617, 623, 624, 626, 643, 646, 673, 675, 690, 692, 694, 699, 700, 707, 714, 733, 739
abholen · 131, 194, 195, 246, 254, 337, 457, 542, 638, 688
Abilene-Paradox · 27, 28, 29, 283, 340, 400, 426
abklären · 528
Abkündigungen · 365, 367, 525
Ablage · 464
Ablauf · 35, 39, 45, 72, 81, 91, 120, 130, 135, 155, 176, 178, 179, 182, 183, 191, 192, 197, 202, 204, 214, 224, 225, 230, 235, 237, 238, 259, 262, 269, 271, 294, 326, 333, 337, 339, 344, 346, 350, 365, 428, 444, 458, 460, 465, 475, 500, 502, 503, 504, 509, 512,516, 517, 519, 522, 530, 531, 552, 560, 572, 588, 594, 602, 620, 627, 661, 664, 667, 668, 678, 683, 689, 701, 707
Ablaufplan · 262, 263, 264, 662
ablehnen · 34, 92, 259, 288, 341, 353, 485, 515, 516, 522, 580, 591, 595, 596, 674
ablenken · 26, 51, 53, 54, 105, 134, 135, 267, 304, 373, 374, 375, 495, 499, 511, 653, 654, 701
ablösen · 457
Abmessungen · 537
abnehmen · 60, 145, 319, 523, 650, 675
abonnieren · 43
abphrasieren · 47, 60, 61, 165, 302, 314, 330, 331, 555, 728
abprallen · 152, 533
Abrechnung · 127, 213, 240, 538
abrufen · 183, 265, 285, 447, 452, 475, 621, 723
absagen · 26, 29, 116, 150, 200, 324, 472, 491, 525, 580, 637, 672
Absätze (schriftliche) · 171
abschaffen · 235
Abschied vom Walde (F.B. Mendelssohn) · 409
Abschnitt · 60, 67, 74, 105, 215, 285, 303, 333, 402, 501, 505, 512, 529, 546, 547, 579, 666, 668, 685
abschweifen · 599
absehbar · 498
Absender · 340
absenken · 649
Absicht · 41, 205, 250, 349, 562, 692
Absichten · 370
absolut · 34, 48, 50, 80, 144, 159, 176, 216, 217, 232, 236, 240, 244, 251, 277, 294, 298, 313, 338, 351, 376, 380, 405, 416, 433, 434, 445, 455, 468, 482, 486, 498, 506, 527, 529, 541, 543, 557, 571, 573, 574, 586, 595, 599, 642, 650, 653, 655, 657, 694, 710, 723, 728
absolutistisch · 155, 188, 317
absolvieren · 51, 449
absorbieren · 152
Abspielgerät · 497
absprechen · 56, 269, 340, 349, 365, 373, 429, 453, 486, 516, 592, 641
absprechen (auf) · 56, 165, 342, 569
abspulen · 570
Abstand · 95, 102, 113, 114, 195, 198, 294, 348, 424, 433, 454, 457, 503, 552, 554, 575, 605, 616, 644, 646, 648, 700
abstellen · 31, 328
Abstimmung · 28, 30, 124, 128, 292, 340, 400, 462, 527, 572, 579, 596, 630, 631, 722
abstrahieren · 381
abstrakt · 30, 44, 94, 96, 237, 277, 399, 454, 516, 574, 575, 614, 616, 617, 644, 646, 666, 687
abstreifen · 362
Abstriche · 66, 128, 434
Abstufung · 166, 389, 390, 574
abstumpfen · 323
Absturz · 722
Absturzversicherung · 27, 31, 61, 310, 314, 330, 503, 577
abstützen · 31, 42, 52, 88, 89, 281, 291, 310, 313, 323, 445, 471, 615, 694, 698, 719, 735, 738
Abtritt · 279
abwägen · 68, 558, 626, 708
abwälzen · 319
abwärts · 27, 31, 164, 186, 225, 257, 274, 309, 314, 330, 503, 613, 731, 737
abwechseln · 126, 182, 616
Abwechslung · 138, 180, 230, 377, 414, 519, 612, 741
abweichen · 110, 301, 384, 426, 552, 553, 613, 709
abweisen · 432
abwerben · 382, 590
abwerten · 649
abwesend · 659
abwiegeln · 426
Abzug · 304
a-capella · 25, 59, 147, 174, 306, 350, 357, 439, 485, 487, 559, 600, 644, 654, 707, 708, 739
ACC-Akut · 298
Accelerando · 303
Acceptance Prophecy · 32, 34, 109, 234
Accessoires · 373
Account · 351, 662
Achseln · 53, 507, 508
Achtel · 150, 315, 530, 531, 564, 566, 617, 665
achten · 38, 40, 72, 74, 75, 108, 124, 132, 135, 144, 150, 155, 158, 164, 174, 182, 183, 184, 189, 191, 201, 209, 219, 221, 236, 252, 253, 255, 257, 263, 267, 279, 293, 299, 315, 322, 325, 330, 341, 345, 351, 352, 368, 376, 385, 387, 400, 410, 494, 504, 507, 519, 532, 545, 548, 552, 557, 560, 573, 574, 610, 619, 626, 633, 653, 660, 663, 669, 673, 707, 711, 720, 737
Achtsamkeit · 219, 610
Actionsingen · 606
ad absurdum · 386, 716
adäquat · 578
addieren · 236, 513
Ade zur Guten Nacht · 211
Adern · 362
administrativ · 84, 391
Adoro te · 256
Adrenalin · 136, 361
Adresse · 123, 129, 154, 159, 172, 238, 344, 364, 372, 510, 524, 525, 526, 539, 573
Adresse (IP-) · 340
Adressliste · 84, 144

703, 706, 717, 722, 728, 736, 739, 740, 745
Zufall · 35, 44, 193, 231, 260, 302, 437, 556
zufolge · 211, 362, 468, 541
Zufriedenheit · 29, 63, 86, 144, 160, 197, 215, 229, 246, 255, 258, 265, 285, 287, 292, 312, 416, 421, 455, 483, 484, 502, 512, 516, 517, 519, 522, 548, 550, 571, 585, 621, 624, 631, 648, 658, 678, 696, 731, 732
zufriedenstellen · 27, 63, 258, 443, 481, 621
Zug · 33, 430, 531, 609, 662
Zugabe · 99, 353, 437, 517, 733, 734
Zugang · 53, 94, 129, 193, 299, 407, 456
zugänglich · 218, 244, 410
zugeben · 34, 149, 188, 227, 349, 359, 431, 548, 558, 620
zugegebenermaßen · 130, 154, 332, 375, 377
zugehörig · 92, 238, 241, 388, 427, 458, 471, 527, 695
zugesprochen · 707
zugig · 645
zügig · 333
zugleich · 320, 555, 692
zugreifen · 217, 351, 462
zugrundeliegend · 208, 564, 614
zugunsten · 360, 424, 460, 462, 571, 629
zugutekommen · 475
zuhauf · 222, 533
Zuhilfenahme · 645
Zuhörer · *Siehe* Publikum
Zuhörermenge · 362, 733
Zukunft · 87, 92, 93, 123, 133, 145, 199, 200, 214, 282, 317, 421, 423, 431, 453, 462, 483, 526, 623, 638, 734
zumindest · 62, 64, 88, 98, 114, 127, 133, 136, 143, 146, 150, 188, 211, 212, 222, 273, 289, 341, 345, 346, 350, 357, 379, 383, 389, 410, 426, 447, 457, 475, 479, 483, 489, 492, 498, 499, 506, 524, 529, 530, 587, 593, 608, 612, 667, 688, 719
zunehmen · 88, 273, 317, 533, 585
Zunge · 30, 31, 48, 96, 281, 314, 323, 342, 377, 388, 424, 443, 445, 471, 600, 602, 614, 615, 632, 634, 694, 719, 735, 736, 738
Zunge (Halb-) · 322
Zunge (Mittel-) · 377
Zungenbändchen · 600
Zungenpfeifen · 444
Zungenspitze · 31, 42, 52, 88, 89, 101, 151, 279, 281, 291, 310, 311, 313, 322, 323, 327, 377, 395, 416, 443, 445, 467, 471, 600, 615, 634, 640, 694, 698, 708, 712, 719, 735, 736, 738
zupfen · 73
Zur musikalischen Temperatur (H. Kelletat) · 411
zurechtfinden · 708
zurechtweisen · 271
zurren · 85
Zurschaustellung · 736
zurückbekommen · 548
zurückbringen · 673
zurückgesetzt · 154
zurückgreifen · 108, 218, 679, 680
zurückkehren · 39, 192, 602, 695
zurücklassen · 550, 733
zurücklegen · 165, 609
zurücklehnen · 662
Zurückweisen · 587
zurzeit · 250, 370, 461, 526, 602, 637, 660, 662
Zusage · 34
zusammen · 25, 26, 37, 41, 73, 91, 117, 135, 147, 151, 165, 175, 191, 197, 249, 262, 274, 279, 292, 324, 329, 332, 359, 371, 378, 403, 428, 446, 492, 497, 503, 542, 553, 575, 582, 628, 654, 655, 670, 688, 722
Zusammenarbeit · 189, 239
zusammenbrechen · 42, 369, 465, 654
Zusammenbruchstelle · 369
Zusammenfassung · 37, 117, 185, 246, 309, 315, 400, 567, 570, 643, 668, 733, 736, 740
zusammengepfercht · 376
Zusammenhalt · 64, 97, 184, 528, 591, 656
Zusammenhang · 30, 34, 60, 70, 75, 90, 96, 186, 190, 215, 218, 259, 278, 282, 308, 326, 385, 400, 441, 451, 456, 503, 515, 529, 535, 566, 567, 570, 572, 574, 604, 617, 647, 648, 713, 718, 719
Zusammenklang · 158, 280, 295
zusammenscheißen · 192
Zusammenschluss · 134
zusammenschweißen · 45, 117, 371, 717
zusammensetzen · 64, 233, 245, 246, 289, 325, 329, 557, 603, 678
Zusammensingen · 75, 183, 428, 499, 519, 610, 624, 669, 701, 708
Zusammenspiel · 148
zusammenstellen · 345, 411, 473, 522, 528, 535, 595, 613
Zusammenstellung · 535
Zusatz · 121, 122, 124, 125, 126, 138, 171, 180, 235, 237, 262, 394, 454, 521, 538, 539, 680, 701, 740
zusätzlich · 29, 84, 98, 125, 126, 152, 163, 173, 242, 281, 298, 314, 324, 329, 359, 370, 386, 434, 474, 543, 602, 660, 701, 720
Zuschauer · *Siehe* Publikum
zusichern · 514
zusprechen · 580, 592
Zustand · 100, 211, 212, 218, 219, 229, 258, 308, 392, 449, 488, 546, 622
Zustand (Ist-) · 124, 187, 310, 311
zuständig · 49, 124, 222, 352, 360, 361, 391, 456, 538, 632
Zustandsbeschreibung · 389, 390, 549
zutrauen · 341, 504, 643
zutreffen · 566
Zutun · 294, 314
zuverlässig · 394, 650
zuvorkommend · 360
Zuwachs · 242, 458
zvab.com · 712
Zwang · 255, 731
Zweck · 46, 53, 75, 82, 98, 123, 126, 129, 157, 173, 189, 202, 216, 221, 233, 260, 262, 278, 284, 291, 293, 324, 337, 351, 353, 371, 377, 427, 471, 473, 492, 496, 508, 525, 526, 528, 529, 545, 557, 581, 605, 617, 630, 665, 688, 695, 700, 710
Zweckgemeinschaft · 98
Zweier · 260, 480, 481, 617, 618
Zweiertakt · 392, 482
Zweifel · 117, 176, 291, 379, 400, 515, 579, 583, 623, 717
Zweifelsfall · 28, 33, 49, 80, 88, 124, 146, 156, 195, 200, 209, 251, 262, 295, 383, 473, 484, 504, 525, 527, 555, 556, 558, 572, 579, 583, 587, 595, 629, 637, 639, 672, 718
Zweiklassengesellschaft · 442
zweireihig · 114, 137, 153, 219, 498, 592
Zwerchfell · 38, 61, 81, 82, 140, 474, 508, 531, 576, 589, 604, 607, 729, 741
Zwiebelprinzip · 325
Zwiespalt · 149, 286
zwingen · 39, 42, 51, 54, 55, 62, 69, 73, 77, 79, 82, 83, 85, 103, 118, 126, 148, 149, 152, 153, 160, 162, 185, 188, 194, 199, 200, 214, 218, 220, 224, 226, 228, 231, 247, 250, 254, 255, 273, 274, 277, 285, 296, 297, 311, 317, 327, 331, 344, 347, 352, 353, 358, 369, 374, 387, 402, 423, 425, 429, 435, 452, 464, 467, 470, 475, 483, 488, 522, 527, 528, 593, 604, 609, 615, 644, 646, 660, 661, 669, 670, 675, 712, 717, 721, 727
zwischen · 37, 72, 75, 79, 81, 96, 101, 106, 110, 117, 123, 127, 132, 137, 148, 149, 153, 161, 162, 178, 181, 183, 187, 188, 189, 206, 227, 228, 232, 235, 239, 251, 258, 261, 286, 303, 333, 345, 348, 360, 364, 369, 371, 377, 390, 396, 397, 403, 419, 421, 423, 433,445, 447, 472, 473, 474, 479, 481, 484, 485, 511, 515, 538, 546, 551, 558, 559, 564, 609, 610, 614, 616, 623, 630, 649, 652, 697, 713, 716, 723, 737, 741
Zwischenbericht · 122, 288, 397
Zwischenbetonung · 566
zwischendurch · 51, 55, 60, 105, 258, 306, 334, 348, 349, 376, 387, 518, 656, 674, 699
Zwischenfall · 199, 200
Zwischenraum · 198
Zwischenstation · 175, 390
Zwischenzeit · 183, 245, 344, 393
zwischenzeitlich · 63, 65, 124, 453, 506, 599, 699
Zwölftonmusik · 253
Zyklus · 179, 454
zynisch · 347, 349, 445, 742